

Nordindien 2012

28.08.2012

Endlich in Indien angekommen! Nach einer ermüdenden 32-stündigen Anreise sitzen wir im schwül-warmen Delhi im klimatisierten Hotelzimmer und warten auf unser Dinner.

Am S-Bahnhof Berlin Tegel mussten wir feststellen, dass hier kein Bus mehr zum Flughafen fährt. Eine Passantin verwies uns zur U-Bahnstation der U6. Von der Station „Schuhmacher Platz“ fuhr dann ein direkter Bus zum Flughafen Tegel.

Die Nacht auf dem Frankfurter Flughafen war zäh wie Kaugummi, fand aber schließlich doch ein Ende. Beim Check in stellten wir fest, dass wir den Abschnitt mit unseren Gepäcknummern im Flieger nach Frankfurt liegen gelassen hatten. Die Nummer braucht man, wenn das Gepäck nicht richtig angekommen ist. Zum Glück ging aber alles gut!

Da wir morgen früh schon um 7:10 Uhr nach Leh fliegen und deshalb 5:00 Uhr vom Hotel abgeholt werden, stillen wir heut nur noch unseren Hunger, duschen und gehen ins Bett. Ein richtiges weiches gerades Bett!

29.08.2012

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Als wir heute Morgen um 5:20 Uhr einchecken wollten, teilte man uns mit, dass unser Flug vorverlegt wurde und wir zu spät dran sind. Wir sind nicht ganz schlau draus geworden, ob „Four Season Holidays“ sich hätte vorher noch mal bei der Fluggesellschaft melden sollen oder ob „Air India“ versucht hat, den Ticketkäufer zu kontaktieren. Jedenfalls war unser Flieger weg. Wir suchten ein Telefon, mein Handy fand in Delhi kein Netz, um unseren Verbindungsmann anzurufen, der uns gestern vom Flughafen abgeholt hatte.

Nun ließ man uns aber auch nicht einfach aus dem Flughafengebäude wieder raus. Wir mussten ein Schriftstück vom „Air India“ Schalter holen und dem Wachmann am Eingang vorlegen. Daraufhin musste Atze noch unsere Pass- und Visanummern aufschreiben, und wir waren endlich entlassen.

Unser Guide fuhr mit uns zu einem anderen Flughafen, in Delhi scheint es etliche zu geben, und buchte mit uns einen neuen Flug um 8:30 Uhr nach Leh. Wir waren schon ziemlich erleichtert, als wir endlich im Flieger saßen und die feuchte drückende Hitze Delhis hinter uns lassen konnten.

In Leh holte uns Noni vom Flughafen ab und brachte uns zu „Paul's Guesthouse“, welches anscheinend seiner Schwester gehört. Zumindest hat sie heut Mittag für uns gekocht - Reis mit Hühnchen, Bohnen, gebratenem Käse und leicht scharfer Soße. Hat gut geschmeckt. Von Beruf ist sie Lehrerin und musste auch gleich wieder in die Schule zurück.

Das Guesthouse besitzt einen Garten und liegt in einem Viertel mit engen Straßen und Gassen und jeder Menge kleiner Geschäften.

Nach dem Briefing mit Noni machten wir einen kleinen Rundgang durch die nähere Umgebung, und mussten feststellen, dass der rasche Wechsel auf 3500m über Meereshöhe nicht unbemerkt an uns vorüberging. Wir kamen leicht außer Atem und spürten einen Kopfdruck. Wir kauften erst mal Mineralwasser, um unser Blut dünn zu halten. Erfahrungsgemäß werden wir uns dran gewöhnen.

Ansonsten ist das Klima hier in Leh deutlich angenehmer als in Delhi, keine so hohe Luftfeuchtigkeit und sommerlich warme Temperaturen.

Wir wollen jetzt gleich noch mal in ein Internetkaffee gehen. da hier in Leh keine anderen Handykarten funktionieren als die hiesigen. Es macht aber auch keinen Sinn, eine zu kaufen, weil sie nur hier funktionieren würde. Das hängt irgendwie mit der Nähe der Grenze zusammen.

18:00 Uhr

Im Internet waren wir noch nicht, weil es heut Nachmittag hier im Viertel keinen Strom gab. Stattdessen stiegen wir zum Tsemo Hill hinauf. Das ist eigentlich nicht weit, aber wir sind immer noch höhengebremst. Unterwegs lagen in einer sehr schmalen Gasse drei gelbbraune Hunde mit Schlappohren, über die wir hinwegsteigen mussten. Ein bisschen mulmig war mir da schon. Man weiß ja nicht, wie die so drauf sind. Aber sie sind ganz gelassen liegen geblieben, als mich Atze über sie hinweg leitete. Vor einem Lebensmittelgeschäft bediente sich eine Kuh in einem Sack mit Lebensmitteln bis sie weg gescheucht wurde. Kurz unterhalb der Hügelkuppe saß ein Mönch auf einem Stein und sang heiter vor sich hin. Er fragte, wo wir herkommen und wünschte uns einen schönen Tag.

Oben auf dem Tsemo Hill steht ein Palast aus dem 16.Jhd, der fast wie eine kleinere Abbildung des Potala Palastes in Lhasa aussieht. Für den Abstieg nutzten wir die bequemere Autostraße. Die Gegend in der wir wohnen, wirkt sehr quirlig. Auf den meist schmalen Straßen sind Autos, Motorräder, Fußgänger und jede Menge Kühe, Esel und Hunde unterwegs. Fußwege gibt es kaum, und wenn, dann sind sie meist zugestellt. Die Autos und Motorräder verschaffen sich durch Hupen Gehör und Platz.

Inzwischen gibt es wieder Strom, und wir werden gleich noch mal losgehen um Mails an unsere Eltern zu versenden.

20:00 Uhr

Puh, sind wir voll! Zum Abendbrot gab's Nudelsuppe und vegetarische Momos.

Unsere Mails sind wir losgeworden. Der Computer hatte zwar kein Java Script, aber unter Programmen versteckte sich der Firefox. Da sind schon 20min vergangen, eh wir überhaupt in unser Postfach bei T-Online rein gekommen sind. Aber nun wissen unsere Eltern wenigstens, dass es uns gut geht.

Morgen holt uns unser Fahrer gegen 9:15 ab. Wir fahren ins untere Industal. Eigentlich sollten wir zuerst ins obere Industal fahren. Aber die Permits für diese Region bekommt man nicht von einem Tag auf den anderen. Vielleicht ist es ja ganz gut, wenn wir morgen erst noch mal etwas tiefer fahren. Atze hatte letzte Nacht noch ordentlich mit der Höhenanpassung zu tun. Ihm war schlecht und er konnte nicht gut schlafen. Die Kopfschmerzen haben wir mit reichlich Mineralwasser in den Griff bekommen.

30.08.2012

Nach einer erfrischenden Dusche, der Warmwasserhahn hält nicht was er verspricht, bekamen wir ein ladakhisches Frühstück: ein gut gewürztes Omelette, nüchterne kleine Fladenbrote, Butter und süßer Tee.

Um 9:30 Uhr holte uns unser Fahrer Taschi ab. Er stammt aus einem Dorf in der Nähe von Leh und spricht nicht so gut Englisch wie Noni, aber es muss reichen. Er wirkt gut gelaunt und scheint auch ein sicherer Fahrer zu sein.

Wir verließen Leh flussabwärts. Dabei passierten wir unheimlich viel Militär, wahrscheinlich wegen der nahen pakistanischen Grenze.

Die Landschaft wirkt recht karg, von grauen Felsen bestimmt. Einer ist sogar magnetisch.



An vielen Stellen finden sich noch Spuren einer großen Überschwemmung im Jahr 2010. Straßenabschnitte werden repariert und neue Brücken gebaut. Allerdings hausen die Arbeiter teilweise unter übelsten Bedingungen. Sie haben aus losen Steinen eine runde Mauer von ca. 2m Durchmesser aufgeschichtet und Folie darüber gespannt. Darin leben sie. Von sanitären Einrichtungen ist gar nicht erst die Rede.

An der riesigen restaurierten Ruine eines Kastells namens Basgo aus dem 15. Jhd machten wir einen Stopp. Atze und ich stiegen zu einem Tempel hinauf, von wo man einen guten Blick über die Umgebung hat.

Außerdem besuchten wir das Likirkloster. Es ist wie viele buddhistische Tempelanlagen sehr farbenfroh gestaltet. Man steigt auf roten Stufen empor und wird vom Klingen der Glöckchen und Geknatter der im Wind flatternden Gebetsfahnen begrüßt. Wir durften sogar den Gebetsraum besichtigen. Hier gab es alte handgeschriebene Bücher, Buddha Statuen und das Bild eines Dalai Lamas, der hier gelebt hat. In einem äußeren Hof steht eine 13m hohe Maitreya-Buddha Statue aus Gold. Ein Wunder, dass die noch keiner weggeschleppt hat.

Aus einem Gebäude unterhalb des Klosters drang der Sprechgesang von Kindern, vermutlich eine Klosterschule.

Mittlerweile schon leicht hungrig trafen wir um 13:20 Uhr in Anchi, einer 1000 Jahre alten Tempelanlage, ein.

Taschi suchte uns ein ruhig gelegenes Guesthouse, direkt unterhalb des Tempels. Es heißt Heritage House. Zum Mittag aß ich Dal, fryde Reis mit ingwerscharfen Linsen. Dazu gab's gut gewürztes Kurkomag Gemüse. Atze wählte Paneer Mutter, Fladenbrot mit einer Schüssel Gemüse und Grillkäse in scharfer Soße.

Die Tempelanlage in Anchi hat im Gegensatz zum Kloster Likir eher musealen Charakter. Es gibt Mauerreste und auch erhaltene Tempel. In letzteren findet man bunte Wandmalereien und Buddha Statuen. Verwaltet wird das Ganze vom Likirkloster.

Von der Außenmauer bietet sich ein schöner Blick auf den zwischen Felsen rasch dahin fließenden Indus. Auch hier sind jede Menge Esel unterwegs.

Möglicherweise hab ich morgen Muskelkater im rechten Arm vom vielen Gebetsmühlen drehen.



31.08.2012

Die Warmwasserhähne scheinen hier wohl allgemein Attrappen zu sein. Zumindest haben wir in Anchi wieder kalt geduscht. Nun ja, so lang die Außentemperaturen nicht zu kalt sind, geht das schon. Man gewöhnt sich an vieles.

Ansonsten liegt das Heritage Home Guesthouse direkt an der Tempelanlage, und ist nur zu Fuß zu erreichen. Autofreie Zone!

Da uns unsere heutige Route häufig über unbefestigte Straßen führte, auf denen man nicht so schnell vorankommt, frühstückten wir schon um 7:30 Uhr und brachen kurz nach 8:00 Uhr auf. Wir folgten dem Indus noch weiter flussabwärts, vorbei an ockerfarbigen und rötlichen Felsen. Hin und wieder wuchsen auch ein paar Zypressen am Ufer. Es gibt allgemein mehr Grün in der Nähe des Flusses. Hin und wieder passieren wir kleinere Dörfer. Das ganze untermalt von tibetischer Musik, welche Taschi aufgelegt hatte.

An dieser Stelle möchte ich eine Anmerkung zum Thema Autofahren in Indien machen. Es ist nicht ratsam, sich als Mitteleuropäer hier ein Auto zu mieten und selbst zu fahren. Da ist der Linksverkehr das geringste Problem. Hier sind die Straßen oft sehr schmal, oft nur einspurig.

Dabei verlaufen sie mitunter dicht an tiefen Abgründen entlang ohne jede Absperrung. Vor Kurven und anderen schlecht einsehbaren Stellen wird laut gehupt. Und die Inder sind nicht gerade langsam unterwegs. So ein Tag hinter dem Lenkrad verlangt schon viel Konzentration! Mir ist auch schleierhaft, wie Taschi auf den unbefestigten Pisten den Fuß ruhig auf dem Gas hält. Wir werden gnadenlos durchgerüttelt.

Gegen 10:45 Uhr erreichten wir den buddhistischen Tempel Lamayuru. Um dorthin zu gelangen mussten wir eine steile Serpentinstraße vom Indus weit empor fahren und auf der anderen Seite des Berges wieder ein Stück hinab. Das Kloster schmiegt sich zusammen mit einem Dorf in ein Felsental. Man fragt sich, wovon die Menschen in diesen Dörfern leben. Nach Landwirtschaft sieht es nicht aus. Und von Touristen können sie auch erst seit ein paar Jahrzehnten leben. Die Dörfer sind aber deutlich älter.

Bei dem noch aktiven Kloster standen auch noch ein paar Ruinen von früheren Wohnhäusern. Das Kloster wirkte bei weitem nicht so gut erhalten wie Likir. Aber es gab nach wie vor Kindermönche. Sie waren gerade dabei, einen Raum aus zu räumen. Dabei schwatzten und lachten sie.

Ein alter Mönch mit einer kleinen Gebetsmühle bot den Touristen an, sich mit ihm fotografieren zu lassen, gegen ein kleines Trinkgeld. Na ja, der muss ja auch was zur Gemeinschaft beitragen. Massen von Touristen kamen zwar nicht, aber wenn jeder 20 Rupien (ca. 25 Cent) gibt, kommt auch was zusammen.

Zu Mittag aßen wir in einer Art Raststätte. Das Essen war okay, aber es roch derartig nach Benzin, dass ich Mühe hatte, mein Essen in die richtige Richtung zu bewegen.

An einer Kreuzung mussten wir eine Zwangspause einlegen, um eine schier endlose Kolonne von Armeefahrzeugen vorbei zu lassen. Zum Glück fuhren die nicht in unsere Richtung!

Nachmittags besuchten wir noch das Ringzo Kloster. Es ist terrassenförmig an einen Berghang gebaut ohne Siedlung drum rum und wirkte offensichtlich bewohnt. Auf den Dachterrassen standen Solarpanels und eine Sattelitenschüssel, es roch nach Holzfeuer und die Treppen befanden sich in einem sehr guten Zustand. Trotzdem trafen wir keine Menschenseele an, nur einen anderen Besucher.

Auf dem Rückweg zur Straße nahmen wir zwei Klosterschülerinnen mit ins nächste Dorf. Sie trugen ihre roten Kutten und sehr kurze Haare. Taschi meinte, sie würden nicht jeden Tag diesen weiten Weg nach Hause laufen, sondern im Kloster bleiben.

Als wir sie im Dorf absetzten, boten ihnen Touristen Geld, um sie fotografieren zu dürfen. Die Mädchen sträubten sich aber. Es gibt Dinge, die lässt man lieber. Es ist schon ein Unterschied, ob sich jemand selbst zum Fotografieren anbietet, oder ob man jemanden kaufen will.

Juhu, das erste Mal in Indien nicht kalt geduscht! Wir haben wieder unser Zimmer in Pauls Guesthouse bezogen, und offensichtlich haben die Vermieter doch was mit dem Wasser gemacht. Zumindest fließt jetzt nicht mehr nur kaltes, sondern lauwarmes Wasser aus dem Warmwasserhahn.

Vor dem Abendbrot kauften wir noch ein paar Postkarten und eine Flasche Aloe-Juice. Letzterer schmeckt überhaupt nicht! Soll aber sehr gesund sein. Wir werden in den nächsten Tagen jeden Morgen einen Schluck davon trinken, so zu sagen als Kur.

Anschließend traute ich mich auf den Stuhl eines indischen Friseurs. Vor unserem Urlaub hab ich meine langen Haare zu einer Pagenfrisur abschneiden lassen, weil das auf Reisen einfach praktischer ist. Dabei hat meine Friseurin die seitlichen Haare länger gelassen als die Nackenhaare. Das gefiel im Nachhinein weder Atze so recht noch mir. Es wirkte irgendwie streng, und ich hab dauernd dran rum gefummelt.

Ich setzte mich also auf den hohen hölzernen Lehnstuhl in dem kleinen Laden. Dann haben wir

dem Friseur gezeigt, dass ich die seitlichen Haare kürzer möchte und leicht abgeschrägt. Was er gut erledigte. Aber danach begann er meinen Kopf zu bearbeiten! Er walkte, drückte und klopfte als wollte er sämtliche bösen Geister aus meinem Schädel vertreiben. Sehr angenehm war eine kurze Nackenmassage. Anschließend wurden die verstrubbelten Haare wieder schön gekämmt. Und das alles für 100 Rupien (ca. 1,50 €). Das war mir dann auch ein Trinkgeld wert.

Atze wird wohl auch bald zum Barbier müssen. Da wir immer wieder Stromanschluss haben sollten, hatte er sich für seinen Trockenrasierer entschieden. Er kommt damit besser zurecht, und der Akku hält auch ein paar Tage. Nun hat er aber dummerweise das Ladekabel vergessen. Noni wollte ihm Ersatz besorgen und hat dafür den Apparat mit ins Geschäft genommen. Als wir heut zurückkehrten überreichte er Atze stolz ein passendes Kabel. Als Atze nun selbiges ausprobieren wollte, musste er feststellen, dass der Rasierer überhaupt nicht mehr funktioniert. Wahrscheinlich hat der Händler den Apparat kurz geschlossen. Schade um den guten Apparat und das neue Kabel. Nun hat Atze weder einen Trocken- noch einen Nassrasierer.

Nach dem Abendessen wollten wir noch mal eine Mail versenden. Aber leider ging das Modem nicht. So reihten wir uns in die Schlange am Telefon ein und riefen unsere Eltern an. Meine waren leider nicht zu Haus, aber Atzes haben wir erreicht.

Jetzt werden wir noch ein bisschen Hörbuch hören und uns dann auf unsere harten Matratzen werfen.

01.09.2012

Noch bevor wir heut die Stadt verließen, wurden wir Zeugen eines Festumzuges in Leh. Menschen in unterschiedlichen bunten Trachten zogen zu Fuß und zu Pferde an uns vorüber. Dabei schlugen sie Trommeln und spielten auf großen Flöten. Für mich klang das wie eine Mischung aus orientalischer, chinesischer und Mittelaltermusik. Ziemlich schräg! Eine Gruppe von Frauen blieb vor uns stehen, um zu singen. Einige Touristen waren sich nicht zu blöd direkt zwischen sie zu treten, um die Frauen von ganz nah zu fotografieren. Wären alle am Straßenrand geblieben, hätten alle mehr davon gehabt.

Am Ende des Festumzuges wurde noch mal Werbung für den Marathonlauf nächste Woche gemacht. Das muss man sich mal vorstellen, 42km rennen auf 3500m Höhe! Wir kommen immer noch außer Atem, wenn wir eine Treppe hoch steigen.

Gleich nach der Stadt befindet sich das Shey Palace, ein Kloster aus dem 16.Jhd. Im 19.Jhd bekam die Stupa eine goldene Spitze. Auch die 7m Hohe Buddha Statue ist mit Gold überzogen. In den Gebetsraum sind wir nicht rein gegangen, weil wir einen Mönch, der gerade ins Gebet vertieft war, nicht stören wollten.

Anschließend folgten wir der Manaliroad den Indus flussaufwärts, vorbei an rötlichen Felsen. Manche waren so zerklüftet, dass sie wie Skulpturen aussahen.

Etwa 11:15 Uhr erreichten wir das Kloster Hemis. Auf Grund seiner Lage in einem ruhigen Seitental wurde es in den vergangenen Jahrhunderten kaum Opfer von Überfällen und Plünderungen.

Wir durften den Gebetsraum betreten, in dem wieder eine schöne Buddha Statue zu sehen war. Den Sockel und die Wände zierte verschiedene Reliefs mit Reitern, Drachen und geflügelten Buddhas. In einem anderen Raum konnten wir einem Restaurator beim Erneuern eines Wandgemäldes zuschauen. überhaupt war man überall in diesem Kloster mit Restaurierungsarbeiten beschäftigt.

Als wir im nahen Gartenrestaurant beim Lunch saßen, strömten jede Menge Klosterschüler die Stufen zum Kloster hinauf. Wahrscheinlich gab's für die Jungs jetzt auch zu Essen.

Ich wählte Aubergine Massala. Das waren Auberginen in einer mit Massala gewürzten Soße, dazu Reis. Atze aß wieder diesen viereckigen Käse in einer rötlichen Soße mit Tomaten. Ein Indienreisender sollte übrigens betreffs des Essens zwei Voraussetzungen erfüllen: Er sollte Reis mögen und auf Fleisch verzichten können.

Nach unserem ursprünglichen Plan sollten wir eigentlich eine Nacht im Kloster Hemis schlafen. Das wurde leider geändert, so dass wir heute noch mal wieder nach Leh zurück fahren.

Auf dem Rückweg stoppten wir am Thiksey Kloster, einer recht großen Anlage aus dem 15. Jhd auf einem pyramidenförmigen Hügel.

Im Museum konnte man viele alte Dinge besichtigen - Krüge, Waffen, kleine Statuen und Alltagsgegenstände.

Die Kloster Anlage ist ein Labyrinth aus Treppen, Terrassen und Gebäuden. Vor dem Debattierraum, in dem sich die Mönche zu theologischen Diskussionen treffen, saß ein Mönch und formte kleine Buddhas aus Ton und bemalte sie. Wir umrundeten das Kloster auf halber Höhe und kamen dabei an wunderschön bemalten Stupas vorbei.



Wieder zurück in Leh begab sich Atze unter das scharfe Messer des Barbiers, inklusive Gesichtsmassage. Nun ist sein Gesicht wieder glatt wie ein Baby Popo. Kein Wunder bei all den Cremes und Wässerchen!

Anschließend schlenderten wir noch ein bisschen ums. Geviert und besuchten ein Internetkaffee. Heute gab's zum Abendessen zum ersten Mal seit Mittwoch (heute ist Sonnabend) Fleisch. Und zwar in Form von kleinen Hühnerteilchen, die in reichlich Soße gegart wurden.

02.09.2012

Heute frühstückten wir schon 7:45 Uhr, da wir über den 5602m hohen Khardung La Pass ins Nubra Tal fahren wollen. Es liegt an der alten Seidenstraße und besitzt eher Wüstencharakter.

Niederschläge scheint es aber auch in Leh nicht allzu viel zu geben. Zumindest wässert die Familie unseres Guesthouses ihren Garten jeden Morgen reichlich. Die Pflanzen werden regelrecht geflutet. Sie scheinen auch eher zu den wohlhabenderen Ladakern zu gehören. Sie besitzen einen relativ großen Garten, vermieten 16 Zimmer und mehrere Motorräder. Aber einen Kühlschrank werden sie wohl nicht haben, weil immer mal kein Strom anliegt. Und Geschirr gespült wird auch mit der Hand.

Die Fahrt zum Pass führte über eine nicht asphaltierte Straße durch karge Gebirgslandschaft empor. Wir wurden 1,5 Stunden ordentlich durchgerüttelt.

Oben auf dem Pass standen die Höchste Cafeteria der Welt und ein paar Souvenirshops. Der Khardung La Pass ist immerhin der höchste ganzjährig befahrbare Pass der Welt.

Beim Fotografieren unterhielten wir uns mit einem Pärchen aus Bangalore. Sie sind mit einem gemieteten Motorrad hochgefahren. Voriges Jahr besuchten sie in Stuttgart und Mannheim Walldorfschulen.



Vorbei an vereinzelt Schneefeldern und Flechten rumpelten wir hinab ins Nubratale. Nach ca. 1 Stunde wurde die Straße besser, und man konnte wieder entspannt sitzen. Nun passierten wir einige Salzseen. Von denen dürfte die Region früher ganz gut gelebt haben.

Zu Mittag aßen wir in einer kleinen Schenke in einem Dorf am Weg. Es gab zur Abwechslung mal Nudeln – Chowmen. Einige streunende Hunde versuchten Essensreste ab zu bekommen, hatten aber nicht viel Glück. Auf der Straße spielten 4 Jungs mit einem Fahrrad. Einer fuhr und die anderen liefen nebenher, bis gewechselt wurde.

Nach dem Essen führen wir direkt an der pakistanischen Grenze entlang nach Biskit. Wegen dieser Grenznähe benötigt man auch ein extra Permit.

Kurz vor Biskit statteten wir dem Biskit Kloster einen Besuch ab. Auch hier muss man sich mühsam über zahlreiche Stufen empor arbeiten. Wieder gab es einen Gebetsraum mit Schreinen, Statuen, Gebetschals, bunten Wandteppichen und Wandgemälden zu besichtigen. Als wir den Raum wieder verließen, sahen wir Taschi auf einer Terrasse ins Gebet vertieft. Beim Abstieg bot Taschi mir seine Hilfe an. Das war gut, denn so konnte sich Atze bei den hohen und unregelmäßigen Stufen mehr auf sich konzentrieren.



Die Besonderheit dieses Klosters war eine hohe goldfarbige Buddha Statue auf einem Hügel etwa 200m vor dem Kloster. Der Buddha saß mit dem Rücken zum Kloster. Und eine seiner Zehen war etwa so groß wie zwei Fäuste.

In Biskit führen wir an dem Haus vorbei, in dem der 14. Dhalai Lama wohnt, wenn er in Biskit weilt. Es wirkt eher schlicht, ist aber schön gelegen.



Ein Stück nach Biskit kommt das Gebiet mit den großen Sanddünen. Dort soll man auf Kamelen reiten können, es waren aber weit und breit keine zu sehen. Außerdem blies der Wind so stark, dass wir im nu Augen, Mund und Ohren voller Sand hatten. Wir drehten also wieder um und mieteten uns in ein Guesthouse ein.

Inzwischen ist es 17:00 Uhr, und wir werden noch einen kleinen Rundgang durch den Garten machen, ehe wir die ersten Postkarten schreiben.

20:30 Uhr

An dieser Stelle möchte ich mal unser derzeitiges Domizil näher beschreiben. Das Haus steht auf einem riesigen Grundstück mit Gemüsefeldern und einem hurtigen Bach. Durch die Haustür betritt man eine Art Eingangshalle mit Steinfliesen, in der ein großer Esstisch und ein paar kleine Beistelltischchen stehen. Gegenüber der Eingangstür führt eine Hintertür auf den Wäscheplatz. Links und rechts der Halle führen mehrere Türen in die Räume der Familie und in die 4 Gästezimmer.

Vor dem Haus steht zwar ein kleines Solarpanel, aber elektrisches Licht gibt es nicht. Wir haben eine große Taschenlampe mit aufs Zimmer bekommen. Unser Abendbrot war ein Candlelight Dinner. Die Familie besitzt also weder einen Fernseher, noch einen Kühlschrank oder eine Waschmaschine. Dinge, ohne die bei uns das Leben gar nicht mehr vorstellbar wäre. Allerdings gibt es in unserem Zimmer sowohl eine Lampe als auch Steckdosen. Vielleicht ist da ja mal für die Zukunft was vorgesehen. Die Familie ist noch relativ jung.

Taschi scheint die Leute hier zu kennen. Er hat für sie Wäsche im Bach gewaschen und saß abends mit im Wohnzimmer. Soll uns recht sein. Die Erwachsenen sind freundlich und haben drei nette Kinder. Und ohne Gäste kommt nie ein größeres Solarpanel herzu.

03.09.2012

Mann, heut hab ich die erste Nacht richtig gut geschlafen. Ich war zwar um 1:00 Uhr mal wach, bin aber wieder eingeschlafen. Vielleicht hab ich mich jetzt akklimatisiert.

Nach dem Frühstück fuhren wir noch mal das kurze Stück zum Kamelreiten. Heute blies nicht so ein starker Wind, und wir entdeckten auch den Ruheplatz der zweihöckrigen Wüstenschiffe. Wir buchten eine kleine 15-minütige Runde. Die Tiere bekamen eine Decke drauf, einen Gurt darüber und noch eine Decke. Ich wollte zuerst so aufsteigen, wie auf ein Pferd. Da war aber der hintere Höcker im weg. Man muss das Bein hochschieben, nicht hochschwingen. Festhalten konnte man sich an der Decke, Steigbügel gab's nicht.

Außer uns waren noch zwei Inder dabei. Die Kamele wurden aneinander gebunden und los ging's! Mit viel Geschaukel erhoben sich die zottigen Tiere und setzten sich eines nach dem anderen in Bewegung. Ein Treiber lief neben dem ersten Tier und lenkte unsere kleine Karawane. Nebenher ritt ein Einheimischer und führte ein paar kleine Kunststücke vor, ehe er die lange Sanddüne hinab preschte. Oben auf der Wanderdüne befanden wir uns höher als die Baumwipfel. Die Höcker der Kamele sind viel spitzer, als ich dachte und mit längerem Fell bedeckt.

Nach unserem kleinen Ausritt fuhren wir wieder durch Biskit hindurch, am Abzweig zum Khardung La Pass vorbei zur heißen Quelle, immer am Rand der hellen Sanddünen entlang. Seltsame Mischung: Wüste in Kombination mit Bergbächen. An der Heilquelle gab es ein Gebäude, wo man Duschen oder sich mit dem Wasser begießen kann.

Wir versuchten Taschi zu erklären, dass wir Handtücher (Towl's) bräuchten. Er verstand aber immer nur Toilette. Wir probierten es mit Gestik, schließlich führte er uns am Haus vorbei zu einer Treppe. Wir stiegen hinauf und fanden ein Häuschen mit zwei Türen für Männer und Frauen. Erst dachten wir, es wären Toiletten. Als Atze sich an das Dämmerlicht gewöhnt hatte erkannte er Stufen, die in ein kleines Becken führten, in das Wasser aus der Wand reinlief und irgendwo wieder abfloss. Das wirkte eher wie ein altes Badehäuschen. Allerdings fehlte Jeglicher Haken oder Stuhl zum Ablegen der Klamotten.

Ich stieg die Stufen hinunter und prüfte das Wasser. Es war sehr heiß und bedeckte den Boden nur in 3-4cm Höhe. Hmm, und was ist das nun? Wie eine Toilette sah es nicht aus. Aber für ein Bad fehlte jede Ausstattung.

Wir beschlossen, uns an dem kräftigen Strahl mit dem Heilwasser zu waschen und uns dann lufttrocknen zu lassen. unsere Klamotten legten wir derweil auf unsere Schuhe. Das Wasser war so heiß, dass ich mich nicht hätte hineinsetzen können.

Frisch gewaschen stiegen wir noch zu dem Felsen hinauf, wo die Quelle entspringt.

Nicht weit von der Quelle führte uns Taschi zu einem sehr schönen kleinen See. Dafür verließen wir die Straße und holperten ein Stück über eine mit Steinmännchen markierte Piste um eine Felsnadel herum. Nun stiegen wir zu einem schmalen Einschnitt zwischen den Felsen empor. An seiner höchsten Stelle sah man den grünen von Bergen umgebenen See vor sich liegen. Am Ufer standen zwei Fahnenmasten mit Gebetswimpelketten. Ansonsten wirkte alles sehr unberührt. Es waren nur ein paar Vögel zu hören. Schließlich verließen wir diese Idylle wieder und kehrten zum Auto zurück.

An einem kleineren Kloster hielten wir noch mal, ehe wir in einem Dorf ein spätes Mittagessen zu uns nahmen. Und nun ist es bald 16:00 Uhr, und wir sitzen im K.Sar Guesthouse bei einer Tasse Tee.

04.09.2012

Gestern Nachmittag haben wir noch eine Runde durchs Dorf gedreht. Ein Schulbus brachte gerade eine Ladung Kinder mit dunklen Hosen, blauen Hemden oder Blusen und gestreiftem Schlips. Die Zusammenstellung ist immer die gleiche, nur die Farben unterscheiden sich je nach Schule.

In einem winzigen Gemischtwarenladen kauften wir eine Flasche Mango Saft (Maaca Juice), um ihn mit Mineralwasser zu mischen.

Ich als Blinde möchte nicht in so einem indischen Dorf leben müssen. Es gibt grundsätzlich keine Fußwege. Die Straßen sind von Löchern und Abflussgräben durchzogen und tretminengespickt. Da sich Esel und Kühe frei im Dorf bewegen. Deshalb sind auch sämtliche Gärten umzäunt. Bis zum Dunkelwerden um 19:00 Uhr spielten wir im Garten noch eine Runde Karten. Dann wurden wieder die Kerzen angezündet. Aber als wir beim Essen saßen, flammte plötzlich die Glühbirne auf. Abends gab es also doch Strom. Leider können wir Taschi über solche Zusammenhänge nicht befragen. Dafür versteht er zu wenig englisch.

Ansonsten war diese Herberge bisher die einfachste. Sauber gemacht wurde anscheinend noch nie, mal vom Bett abgesehen. So dick lag der Staub noch nirgends. Daran, dass es nicht überall warmes Wasser gibt, kann man sich, wie schon gesagt, gewöhnen.

Für heut Morgen drängte Taschi zu einem zeitigen Aufbruch. Also starteten wir nach einem kargen Frühstück, bestehend aus zwei solcher flachen, kleinen und sehr nüchtern schmeckenden Paneer's mit Marmelade, schon um 7:30 Uhr.

Die erste Teilstrecke war noch asphaltiert, wenn auch für deutsche Verhältnisse in schlechtem Zustand, und übersichtlicher. So dass Taschi ordentlich aufs Gas trat. Dies in Zusammenhang mit unzähligen Kurven, wollte meinem Magen gar nicht gefallen. Aber ich blieb tapfer. Wusste ich doch, dass er auf dem letzten unbefestigten Stück zum Pass hinauf und auf der anderen Seite wieder hinunter langsam fahren musste. Da wird man zwar heftig durchgeschüttelt, das macht meinem Magen aber weniger aus als die vielen schnellen Kurven. Mehrmals musste Taschi eine Vollbremsung hinlegen, weil wir nach einer Kurve plötzlich einem anderen Fahrzeug gegenüberstanden. Dann setzten beide ein Stück zurück und fuhren langsam an einander vorbei. Einmal kamen wir dabei so dicht an den Abgrund, dass Atze nicht hinab schauen wollte.

Einige Kilometer fuhren wir parallel zu einem Hochplateau, auf welchem Feldbau betrieben wurde. Und das auf einer Höhe von ca. 4000m über Null. Man konnte zwischen den Feldern Bewässerungsgräben erkennen. Hier oben begegnete uns auch unsere erste Yak Herde. Dabei wurde uns bewusst, dass es bisher weder Yak Fleisch noch Yak käse zu essen gab.

Vor allem in den höheren Lagen trafen wir immer wieder auf Straßenarbeiter, die herabgestürztes Geröll und Schlamm wegräumten. Sie sorgen dafür, dass der Pass ganzjährig befahrbar ist. Sie leben am Straßenrand in Baumwollzelten oder Blechgaragen.

Heut zeigte sich der Khardung La Pass mit einer frischen Schneeschicht bedeckt. Auch die Temperaturen waren im Verhältnis zu vorgestern gefallen. Hier zog doch nicht etwa schon der Winter ein?! Morgen werden wir auf jeden Fall die warme Innenjacke mit in den Wagenfond nehmen. Schließlich wollen wir auch einen über 5000m hohen Pass überqueren, und unser Ziel liegt auf über 4000m.

Vom Pass abwärts tauchten wir direkt in eine dicke Wolke ein. Die Sicht betrug maximal 10m. Zum Glück fuhren die meisten mit Licht. Wegen einem Armeekonvoi mussten wir dicht an die Abbruchkante rangieren, um die LKWs vorüber zu lassen.

Auf Grund unseres zeitigen Aufbruchs erreichten wir Pauls Guesthouse in Leh schon mittags.

Wir bezogen ein Zimmer und gingen in ein niedliches kleines Restaurant namens

„Pumpenickel“. Hier gab es endlich Banana Lassi. Wir wollten mal etwas Abwechslung in unseren Speiseplan bringen, und so aß ich Olivenlasagne und Atze Chickenburger mit Ships.

Etwas neidisch betrachtete ich sein richtiges echtes Brötchen. Das, was ich im Ausland immer am

meisten vermisste, ist unser Brot.

Nach einem Mittagsschläpfchen wollten wir einen Einkaufs- und Internetbummel machen. Atze musste auch wieder zum Barbier. Aber leider ohne mich. Irgendwas hat mein Gedärm in Aufruhr versetzt, wahrscheinlich mein geliebtes Lassi. Jedenfalls musste Atze erst mal allein losgehen, weil ich mich nicht von der Toilette entfernen wollte.

Die Hefe-Antidurchfall-Kapseln Habens gerichtet. So etwa 18:00 Uhr zogen wir noch mal gemeinsam los. Unsere Beute bestand aber nur in Klopapierrollen für die Fahrt ab morgen. Wir fanden leider kein Internetcafé mit Strom. Vor einem Sportgeschäft hingen Trekkinghosen für 6€. Aber was wir jetzt kaufen, müssen wir die ganze Zeit mit uns rumschleppen. Man müsste sich von vorn herein darauf einstellen, sich hier einzudecken. Na ja, vielleicht bekommen wir in Delhi noch was.

Die Straßen Lehs sind um diese Zeit völlig überfüllt. Sie sind gerade breit genug für die Blechlawinen, und irgendwo müssen sich noch die Fußgänger durchmogeln. Weil hier der Strom so unzuverlässig ist, tuckern zusätzlich zum Verkehrslärm noch einige stinkende Benzingeneratoren. Das mit dem Internet werden wir wohl nach dem Abendessen noch mal versuchen.

05.09.2012

Heute Morgen kehrten wir Leh endgültig den Rücken. Mit einem Vorrat an Mineralwasser und Toilettenpapier ausgestattet fuhren wir hinauf zum über 5400m hohen Chang La Pass. Dabei hatten wir lange Zeit ein grünes, lang gestrecktes, bewirtschaftetes Tal zu unserer Linken. An einem ziemlich steilen Hang sammelte eine alte Frau Flechten und bündelte sie.

Oben auf dem Pass empfing uns eiskalter Schneeregen bei starkem Wind. So dass wir unseren Aufenthalt nicht zu lang ausdehnten. Hier war die Straße vor und nach dem Pass auch unbefestigt, aber bei weitem nicht so lang wie am Khardung La Pass.

Als wir wieder ein Stück hinab gefahren waren und das ungemütliche Wetter hinter uns gelassen hatten hielten wir bei einer Wiese an einem Bach zum Picknicken. Ein sehr schöner Platz! Leider hatten einige Vorgänger ihren Müll liegen gelassen.

Taschi packte eine Plane, Marmeladenbrötchen, ja wirklich Brötchen, Eier, Äpfel, Bananen und Limo aus. Mal was anderes!

Bald darauf kamen wir in ein lang gestrecktes Tal mit viel Viehwirtschaft. Es gab Herden von Yaks, Pferden, Schafen und Kühen. Ein Murmeltier ließ die Menschen bis auf 1m an sich heran ohne zu flüchten. Das ist schon sehr ungewöhnlich bei diesen scheuen Tieren. Das Tal zeigte sich abwechselnd grün mit Bäumen und dann wider wüstenartig.



Endlich tat sich der Pangong Tso Lake vor uns auf. Er ist 100km lang, aber nur wenige Kilometer breit. Einige der Berge am gegenüberliegenden Ufer gehören schon zu China. Deshalb brauchen wir hier auch wieder ein extra Permit.

Am See gibt es mehrere Camps, die aber nicht mehr alle geöffnet haben. Die Saison geht langsam zu ende. Wir übernachteten in einer ziemlich schlichten Steinbarracke. Die Einrichtung unseres Zimmers

besteht aus drei Matratzen mit Kopfkissen und Decke, ähnlich wie auf Alpenhütten. Aber die Toilette besitzt keine Brille. Wenn nur wir darauf gehen würden, wär das kein Problem, desinfizieren und fertig. Aber das ist die einzige für alle. Die Dusche sieht auch nicht so aus, als ob ich sie benutzen werde. Na ja, es ist ja nur für eine Nacht.

Die Landschaft dagegen lädt eher zum Bleiben ein. Der See sieht tiefblau aus, und kurz nach dem wir eingetroffen waren, standen zwei vollständige Regenbögen darüber.

Nach einer Tasse Tee stiegen wir einen Fahrweg einen Hang hinauf. zum einen wollten wir wissen, wie unsere Kondition auf über 4000m Höhe ist, und zum anderen suchte Atze wie immer Fotomotive. Wir fühlten uns deutlich besser als kurz nach unserer Ankunft in Leh.

Danach spazierten wir ein Stück am See entlang. Er schlägt Wellen wie ein Meer. Aber die Temperaturen laden nicht gerade zum Baden ein.

Nun sitzen wir in einem großen Zelt und warten, dass unser Reis mit Linsen fertig wird. Das Zelt besteht aus den Wänden eines alten Hauses, über die als Dach zwei Planen gespannt wurden.

Im Speiszelt lernten wir zwei Kölner und zwei österreichische Motorradfahrer kennen. Sie hatten ihre Maschinen in Leh bei unserem Guesthouse ausgeliehen. Die Fahrerei über die unbefestigten Pisten ist schon sehr anstrengend. Die Köllner wollen versuchen über einen anderen Weg als den Khardung La Pass ins Nubralvalley zu kommen. Sie sind sich aber nicht ganz sicher, ob die Strecke befahrbar ist.

Die Österreicher haben noch einen dritten dabei, der leider mit Kopfschmerzen und Übelkeit im Bett liegt. Er taumelt nur noch. Zum Glück haben sie einen Jeep gefunden, der ihn morgen mit zurück nach Leh nimmt. Die anderen beiden fahren mit den Motorrädern hinterher. Ein Inder, der mit einem Auto mit hergekommen ist, freut sich darauf, das Motorrad des kranken Österreichers nach Leh zu fahren

06.09.2012

Mann, war das eine Nacht! ich hab keine Stunde geschlafen, wahrscheinlich wegen der Höhe. Der Pangong Tso Lake liegt immerhin über 4260m hoch.

Heut erwarteten uns ca. 9 Stunden Fahrt. Das ist ganz schön anstrengend, vor allem, wenn man so übermüdet ist. Aber wenigstens verpass ich so nichts weiter in meiner Apathie.

Allerdings erlebten wir heut Morgen ein Highlight unseres Urlaubs. Wir starteten schon vor 8:00 Uhr, weil wir bis fast nach Leh zurück mussten. In dem Tal mit den Yaks und Pferden sah Taschi plötzlich wieder ein Murmeltier vor seinem Bau. Er hielt an, damit Atze es fotografieren konnte.

Und wieder verhielt es sich gar nicht scheu. Es kam auch noch ein Junges dazu. Das huschte aber schnell in seinen Bau, als Atze näher trat. Neugierig steckte es aber immer wieder sein Köpfchen zu den unterschiedlichen Eingängen heraus, bis es sich schließlich ganz heraus traute. Taschi

hatte inzwischen Kekse geholt und fütterte die großen Tiere aus der Hand. Er gab mir auch einen Keks und wirklich, ein Murmeltier nahm ihn mir direkt aus der Hand. Dabei knusperte es wie ein Hase. Atze meinte: Greif mal langsam nach links. Da berührten meine Finger sachte das Fell

eines Tieres. Zuerst hopste es ein Stück zurück, kam aber dann wieder näher und machte Männchen. Ich konnte es kurz am Hals streicheln, und spürte dann seine schnuppernde Nase. Taschi warnte mich, ich solle nicht ans Maul fassen. Es passierte aber nichts. Ich hätte noch

Stunden hier bleiben mögen. Atze hat das alles mit der Kamera gefilmt.

Ungewöhnlich, dass diese sonst so scheuen Tiere uns so nah heran gelassen haben.

Wahrscheinlich hat irgendwer mal angefangen, sie mit Futter aus dem Bau zu locken. Und so sind sie immer zutraulicher geworden.

Kurz vor dem Militärkontrollpunkt bogen wir links in eine eher unauffällige Zufahrt zu einem

kleinen Kloster ein. Es befand sich in einem sehr guten Zustand, beherbergte aber nur noch 2-3 Mönche.

Ein ziemlich alter aber rüstiger Mönch schloss uns den Gebetsraum auf. Wir haben ja nun schon ein paar Klöster gesehen, aber Atze war regelrecht ergriffen von den bunten Wandmalereien und wunderbaren Holzschnitzereien. Es gab auch wieder Buddha Statuen und ein Bild vom Dhalai Lama. Leider war Fotografieren nicht erlaubt.

Nebenan gab es noch einen kleineren Raum, in dem ältere Masken und Waffen ausgestellt waren, z.B. ein Steinschlossgewehr. hier brannten auch mehrere Butterlampen. An den Wänden standen gepolsterte Bänke.

Der Eingang des Gebetsraumes wurde von steinernen bunt bemalten Löwen bewacht. Von außen sah es so aus, als wenn über dem Kloster mal eine Festung gewesen wäre.

Auf Grund des Regens letzte Nacht, war die Straßenpiste an einigen Stellen überflutet oder matschig. Aber unser Jeep indischer Bauart wurde spielend damit fertig. Wir begegneten auch wieder etlichen Yaks.

In Upchi, kurz vor Leh, aßen wir in einem Tibetischen Restaurant Thukpa (Nudelsuppe).

Nun ging es den Indus hinauf, vorbei an vielen Baustellen. Um 16:00 Uhr legten wir eine kurze Teepause ein und weiter gings. diese Fahrerei auf unbefestigten Pisten strengt ganz schön an.

Nach dem wir den Indus verließen, wurde die Landschaft steppenartig mit Gras, Flechten und Büschen auf sandigem Boden. Immer wieder sahen wir Pferde frei herumlaufen.

Nach dem wir einen Pass überquert hatten, lag der Thazang Karu Salzsee vor uns und in der Ferne grüßte ein schneebedeckter Berg. Und endlich um 18:30 Uhr erreichten wir Korzok am Tso Morori Lake auf 4600m.

Hier wollte uns Taschi erst das Lake View Hotel ausreden, obwohl es auf unserer Beschreibung stand. Wahrscheinlich war es ihm zu teuer. Die Alternative, die er uns im Dorf anbot, haben wir abgelehnt. Steile Treppen, sehr verwinkelt und die Toilette war irgendwo außerhalb. Was für mich ungünstig ist. Schließlich fuhren wir doch zum Hotel und checkten ein. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es sehr teuer ist. Es gibt kein warmes Wasser und keine Dusche. Der Wasserhahn ist so kurz, dass man die Hände gar nicht richtig unter den sehr spärlichen Strahl bekommt.

Außerdem haben wir bisher sehr sparsam gegessen, ohne Vorsuppe und so.

07.09.2012

Jetzt wissen wir, was den Preisunterschied ausmacht. Es gab zwar abends wieder Reis mit Linsen und Gemüse, aber davor eine Suppe mit Zwiebeln und Ingwer und so eine Art herzhaft gewürzte Krapfen. Sehr lecker! Und zum Frühstück, zu meiner besonderen Freude, konnte ich mir den Bauch mit Cornflakes vollschlagen.

Außerdem wurden wir heut Morgen von heftigem Klopfen an unsere Tür geweckt. Auf unsere Frage kam keine Antwort. Wir dachten, vielleicht hat jemand das Zimmer verwechselt. Bald darauf stand Atze auf, um sich schweren Herzens mit dem kalten Wasser zu waschen. Als er gerade fertig war öffnete jemand mit viel Gepolter und einem indischen Wortschwall unsere eigentlich verriegelte Tür. Wir waren ziemlich erschrocken, zumal wir noch nichts weiter an hatten. Atze wickelte sich sein Handtuch um die Lenden, schaute aus dem Bad und fand einen Eimer mit heißem Wasser vor. Das hätten die uns ja abends mal sagen können. Nun ja, Atze wusch sich immerhin noch die Haare mit warmem Wasser aus.

Nach dem Frühstück fuhren wir zu einem nahen Sommerlager von Halbnomaden. Sie leben in Yakwollezelten. Die sehen zwar etwas löchrig aus, scheinen sich aber bei Regen zu verdichten. Die Zelte sind erstaunlich groß. Zuerst wird ca. einen dreiviertel Meter tief ein Oval ausgegraben

und darauf eine Steinmauer errichtet. Schließlich wird noch die Yakwolle über Äste darüber gespannt. Rundherum ist sie mit schweren Steinen befestigt. Der Eingang ist sehr niedrig, und man muss zwei Stufen hinabsteigen.

Innen liegt eine Folieplane auf der Erde. Zum Sitzen und Schlafen gibt es dicke Schafwollteppiche. In der Mitte steht ein kleiner Ofen zum Kochen. Das Ofenrohr führt durch ein Loch im Dach hinaus. Es gab zwei niedrige Tische, ein Regal mit Kochutensilien und mehrere Säcke mit Mehl usw.

Eine Frau war gerade mit Kochen beschäftigt, während ihre 5 kleineren Kinder rumalberten und sich frischen Schafskäse mit der Hand in den Mund stopften.

Entsprechend sahen ihre Gesichter aus.

Die Familie lebt hier von Juni-Juli bis Ende September.

Während dieser Zeit können die größeren Kinder in die Klosterschule gehen.

Vorm Zelt hing ein Lederbalg mit Milch, welche die Frauen durch einstündiges Schütteln zu Butter verarbeiten. Wir

kosteten auch noch vom frischen Schafskäse, nicht schlecht. Ich glaube, Hunger leiden die Nomaden nicht. Ihre Ernährung ist eher sehr einseitig. Wir gaben der Frau auch ein kleines Trinkgeld, das wird eine zusätzliche Einnahmequelle sein.

Vor einem kleineren Baumwollzelt lagen getrocknete Flechten in der Sonne, die beim Gebet zum Räuchern benutzt werden. sie rochen wie Myrrhe.

Die Vieherden werden morgens auf frische Grasweiden getrieben und kommen erst abends wieder zurück. Für die Schafe gibt es für die Nacht einen Pferch aus Feldsteinen.

Anschließend wollten wir das kleine hübsche Kloster des Dorfes besichtigen, es wird aber erst abends geöffnet. So fuhren wir hinunter an den See. Ein wunderbares Plätzchen! Es herrscht absolute Stille, abgesehen vom leisen Glucksen des Wassers und hin und wieder einem Vogelruf. Das Wasser ist zwar frisch, aber wenn draußen kein Wind ginge, könnte man baden gehen. Auf jeden Fall ist es glasklar.

Nun ruhen wir uns bis zum Lunch noch ein bisschen aus. Heut Nachmittag wollen wir zu einem Aussichtspunkt hinauf gehen.



18:15 Uhr

Zum Mittagessen bekamen wir heute Folienkartoffeln gefüllt mit Kidneybohnen und mit Käse überbacken. Sehr ungewöhnlich für diese Region aber sehr fein!

Nach dem Essen legten wir uns noch mal aufs Ohr zum Verdauen, und haben's beinahe verpennt. Eigentlich wollten wir um 15:00 Uhr losgehen, wachten aber erst um diese Zeit auf. Dann wollte auch noch ein Handwerker kurz in unser Bad, so dass wir warten mussten, bis er fertig war.

Taschi hat uns extra eingeschärft, die Tür immer ab zu schließen wegen der Bauarbeiter. Das Hotel ist noch nicht ganz fertig. Sowohl an der Rezeption als auch in einigen Zimmern wird noch gebaut. Es ist auch nur ein kleines Hotel. Im Speiseraum stehen nur 5 Vierertische.

So kamen wir schließlich 15:30 Uhr vom Hof. Taschi wollte uns fahren, aber wir waren der Meinung, dass wir ein bisschen Bewegung brauchen. Außerdem wollten wir mal alleine sein.

Wir durchquerten das kleine Dorf und umrundeten ein Zeltcamp. Bald führte rechts ein Pfad über eine Rinne die steile Bergflanke hinauf. Wir dachten, das wird's schon sein und begannen langsam über flache, kleine und größere lose Steinplatten empor zu steigen. Hier und da klammerten sich Flechten an den Hang. Das Gelände war technisch nicht anspruchsvoll, nur eben sehr steil. Und die dünne Luft zwang uns ein langsames Tempo auf.

Nach etwa 40min Aufstieg erreichten wir so eine Art Hochplateau. Zumindest diesen Weg hätte man auf keinen Fall hochfahren können. Oben piff eine steife Priesse. Es bot sich ein sehr



schöner Rundumblick auf den See, Felsen und schneebedeckte Berge in der Ferne. Das einzige, was man nicht sah, war das Dorf. Das zeigte sich nur kurz beim Abstieg.

Runterwärts bewegten wir uns recht vorsichtig, damit wir nicht auf den losen Steinen ausrutschten. Trotzdem brauchten wir nur eine halbe Stunde.

Unten sahen wir, dass andere Leute dem Fahrweg weiter folgten. Da es erst kurz nach 17:00 Uhr war, beschlossen wir, ein Stück den Weg weiter zu gehen um zu sehen, was dort ist. Der Fahrweg führte uns in nicht mal einer halben Stunde auf einen Hügel mit Blick auf See und Dorf. Da hatten wir also den eigentlichen View Point. Es gab auch eine Steinpyramide mit Yakhörner darauf und Gebetsfahnen.

Auf dem Rückweg entdeckte Atze noch einen weniger steilen aber längeren Pfad auf das Plateau. Den konnte man von der Seite, von der wir erst gekommen waren, nicht sehen.

Beim Camp stand Taschi mit dem Auto. Wer weiß, wie lang er schon wartete. Wenn wir nur zum View Point gegangen wären, hätten wir ja schon viel früher zurück sein müssen. Wahrscheinlich hat er sich Sorgen gemacht. Wir waren aber trotzdem froh, auf das Plateau gestiegen zu sein. Das war eine gute Akklimatisierung. Schließlich haben wir auch noch eine Trekkingtour vor uns.

08.09.2012

Letzte Nacht ließen wir extra unser Zimmer unverschlossen, damit der Mensch mit dem heißen Wasser nicht wieder Gewalt anwenden muss. Aber heute kam er nicht. Also hieß es wieder mal kalte Güsse mit dem Becher. Auf ca. 1m Höhe gab es einen funktionstüchtigen Kaltwasserhahn an der Wand.

Nach dem Frühstück besuchten wir das Kloster des Dorfes. Der Gebetsraum war hier sehr groß, bald wie ein Turnraum. Es gab wieder jede Menge Buddha Statuen und Instrumente. Die Wandmalereien waren offensichtlich schon sehr alt und müssen irgendwann mal restauriert werden. Da war z.B. ein Wesen mit Fratzensgesicht und Flammenhaaren. Die Bedeutung dessen ist uns leider völlig unklar. Da müsste Taschi eben doch ein bisschen besser englisch sprechen können.

Um 9:00 Uhr verließen wir Korzok auf demselben Weg, auf dem wir Vorgestern gekommen waren. uns begegneten mehrere Yakherden und frei laufende Pferde. Zwei Packesel wurden von einem Mann getrieben, der gut 100m hinter seinen Tieren lief.

Nach dem Tso Moriri Pass verließen wir die bekannte Straße und fuhren durch karge Felslandschaft über einen weiteren Pass zum Tsokar Salt Lake. Die Felslandschaft wandelte sich in sandige Steppe mit hartem spärlichem Gras und später in grüne Weidegründe.

Das erste Camp war schon ausgebucht, aber da es gerade 12:30 Uhr war, beschlossen wir, gleich hier zu essen. Zur Auswahl gab's Reis mit Linsen und Gemüse (wie kann's anders sein) und Maggi Nuddeln. Wir waren milde erstaunt, über so ein Angebot an so einem Ort. Und obwohl ich sonst keine Fertiggerichte mag, entschieden wir uns für die Nudeln, weil es abends wahrscheinlich eh wieder Reis mit Linsen geben wird. Wir bekamen jeder eine Schüssel mit recht

scharfer Nudelsuppe mit Gemüse. An den Wänden des Speiseraumes hängen eine Karte von Ladakh und mehrere Tafeln mit Tieren und Pflanzen der Region, gezeichnet vom WWF.

Im nächsten Camp war in einer Baracke mit Matratzenlagern noch was frei. Allerdings entbehrten die beiden regionalen Toiletten jeglicher Tür.

Wir fragten nach Alternativen. Taschi meinte, nur im Zelt. Wir erklärten, dass das für uns kein Problem ist, was ihn zu überraschen schien. Also wieder rein ins Auto und weiter.

Beim dritten Camp, in der Nähe eines Nomadensommerlagers, hatten wir Erfolg. Es gab ein großes Speisezelt und mehrere Baumwollsteilwandzelte mit je zwei Liegen darin. Ein junger Mitarbeiter stellte einen Tisch und zwei Klappstühle unter unser Vordach.

zwischen den Zelten grasten einige der kleinen einheimischen Pferde. Sie sind die Packpferde einer Pferdetrekking-Gruppe.

Das Bad ist eine Blechhütte mit einem Eimer und einer Schöpfkelle. Besser hatten wir's im Hotel auch nicht. Die Toiletten waren auch kleine Blechhütten mit westlichen Spühlklos! Es standen aber auch zwei westliche Toiletten auf der Wiese ohne jede Wand drum herum.

Als wir gerade eine kleine Erkundungsrunde über den Platz drehten, kam Taschi mit einem Mitarbeiter auf uns zu. Sie erklärten, dass jemand aus einer Trekkinggruppe Höhenkrank geworden ist. Taschi wolle ihn nach Leh fahren, weil zurzeit kein anderes Auto da sei. Er würde auch morgen früh zurück sein. Wir beruhigten ihn, er solle sich Zeit lassen. Immerhin ist es 5 Stunden Fahrzeit bis Leh. Das wird morgen ganz schön hart für ihn, da er mit uns ja auch noch mal 8 Stunden nach Keylong fahren muss.

Nach einem kurzen aber heftigen Regenschauer beschlossen wir, die 3-4km zum See zu laufen. Man soll dort schöne Sonnenuntergänge erleben können.

Der Fahrweg führte durch eine sandige Grassteppe leicht abfallend zum Salzsee. ihn umgibt ein etwa 50m breiter Sumpfwiesengürtel, in dem viele Bodenbrüter leben. Auch über dem See kreisten Vögel, von denen ab und zu einer aufs Wasser herab stieß. Ein Paradies für Vogelliebhaber. Der Geruch des Wassers erinnerte ans Meer. Es schmeckte auch wirklich salzig. Mit romantischer Sonnenuntergangsstimmung würde aber heute nichts werden, da graue Wolken den Himmel bedeckten. Nur der Anfang eines Regenbogens war kurze Zeit zu sehen.

Wir warteten noch eine Weile auf Fotomotive, kehrten dann aber wieder um, weil ich mich müde und schlapp fühlte. Ich hatte letzte Nacht wieder nur 3 Stunden geschlafen.

Inzwischen hatte der Wind deutlich aufgefrischt und blies uns von vorn seitlich entgegen. Dazu begann es leicht zu regnen. Zum Glück hatten wir unsere warmen Unterjacken eingepackt, denn auch die Temperaturen waren deutlich kühler. So stapften wir recht unlustig die Stunde zum Camp zurück. Beide durch meinen Führstrick verbunden, da ich mit Kapuze und Wind um die Ohren Atzes Schritte nicht mehr hören konnte.

Ich war heilfroh, als wir das Camp erreichten. Die Stunde ist mir ewig vorgekommen. Ich muss auch ein bisschen blass um die Nase ausgesehen haben, denn Atze meinte, ich solle mich vor dem Abendessen ruhig noch ein wenig hinlegen.

Daraus wurde aber nichts, weil es schon um 19:00 Uhr Essen gab, später wäre es zu kalt. Wahr gesprochen! Binnen kurzer Zeit sackten die Temperaturen unter null.

Gerade richtig für meine Verfassung wurde als erstes eine Gemüsebrühe serviert. Voller Behagen schlürfte ich 2 Tassen in mich hinein, so dass mein Gesicht wieder Farbe bekam, wie Atze bemerkte.

Als Hauptgang gab's natürlich wieder Reis mit Linsen und Gemüse, aber als Beigabe Papadam. Meinen Reisteller schaffte ich nicht ganz, aber die dünn gebackenen, würzigen und knusprigen Linsenteigscheiben putzte ich radikal weg, mit Nachschlag. Anschließend bekamen wir noch süße Milchnudeln als Dessert. Diese Süßspeise essen Moslems gern nach dem Ramadan. Völlig voll gefuttert krochen wir in unsere Schlafsäcke auf die wunderbar weichen Matratzen der

Feldbetten.

09.09.2012

Heut Morgen bekamen wir sogar einen Eimer warmes Wasser. Dummerweise waren wir schon fertig, weil wir nicht damit gerechnet hatten.

Taschi traf pünktlich um 8:00 Uhr im Camp ein. Der arme Kerl war schon seit 4:00 Uhr unterwegs.

Zum Frühstück hatte Atze am Vorabend Spiegelei und ich gekochtes Ei bestellt. Prompt stellte mir der fröhliche junge Bursche einen Topf mit 6 oder mehr Eiern hin. Wo sollte ich die denn hin essen?! Als Krönung bekam ich eine große Schüssel Haferflockensuppe, Atze zog Cornflakes vor.

Beinahe hätte Atze sein Handy eingebüßt, mit dem wir zum Einschlafen Hörbuch hörten. Zum Glück ist ihm schon nach 5min Fahrt eingefallen, dass er es liegen gelassen hat.

Noch in der Nähe des Sees saßen einige Murmeltiere vor ihren Bauen. Sie zeigten aber die für ihre Art übliche Scheu.

An einer Straßenbaustelle nahmen wir zwei Bauarbeiter mit bis Pang. Dort muss heut zum Sonntag allerhand los sein. Nur fährt leider kein Bus.

Der Ort Pang liegt in einer Art Canyon. Erst konnten wir von oben hinein schauen, dann schlängelten wir uns in engen Kurven hinab. Hier unten zeigte sich eine bizarre Felslandschaft in Okkertönen. Mehrmals passierten wir enge Felsentore.

Es dauerte 3 Stunden bevor wir wieder in einen Ort kamen.

überhaupt bot die heutige Fahrt spektakuläre Ausblicke. Wir überquerten mehrere Pässe auf dem Weg nach Keylong. Einmal mussten wir 22 Serpentinbögen bis hinunter ins Zanskar Tal fahren.

Manchmal waren die Felswände glatt, manchmal strukturiert. Manche hänge waren mit grünen oder orangen Flechten bewachsen oder mit niedrigen Bäumen. Bei einer Gletscherzunge konnte man die Bäche sehen, die er speiste.

Einmal holten wir eine relativ große Schafherde ein, die von zwei Hirten mit schrillen Pfiffen zusammengetrieben wurde.

Endlich fanden wir gegen 18:00 Uhr nach einer anstrengenden Holperfahrt das „Snowland“ Hotel in Keylong. Von der Ausstattung her ist es wohl das modernste, in dem wir bisher geschlafen haben. Rund um die Uhr warmes Wasser und Strom.

Vor dem Abendessen verabschiedete sich Taschi von uns. Er fährt morgen früh um 5:00 Uhr nach Leh zurück. Unser neuer Fahrer für die Manali-Region heißt Mahindra. Mit ihm fahren wir übermorgen ins Spiti Tal. Nach unserer kurzen Vorstellung können wir wohl davon ausgehen, dass er kaum besser Englisch spricht als Taschi.

Unser Etagenboy scheint auch nicht sehr sprachbewandert zu sein. Wir fragten ihn, ob es im Hotel einen Laundryservice gibt. Er bejahte, gab uns aber nach dem Essen unsere Wäsche ungewaschen wieder zurück. Wahrscheinlich beantwortet er grundsätzlich erst mal alle Fragen mit ja. Nun müssen wir uns gleich morgen früh umsehen.

Das Essen gibt's hier im Haus a la Card. Man muss nur viel Geduld mitbringen. Entweder ist der Koch sehr langsam, oder das Essen wird aus dem Nachbarort geholt.

10.09.2012

Unsere Wäsche hat man uns heut früh doch hier im Hotel abgenommen. Keine Ahnung was da schief gelaufen ist. Peinlich war nur, dass wir nach der Anzahl der Wäschestücke gefragt wurden und sie nicht wussten. So haben wir unten im Garten unsere Shirts, Schlüppi's, Socken und BH's durchgezählt.

Vormittags fuhren wir auf einer einspurigen Straße in vielen engen Kehren zum Keylong Kloster hinauf. Die Anlage sieht von außen recht neu aus. Das innere Gebäude stammt aber aus dem 17Jhd.

Ein junger Mönch zeigte uns den Gebetsraum. Dort stand in einer Vitrine das Abbild des Gründers des Klosters. Danach führte er uns auf eine Dachterrasse, von der man einen herrlichen Blick auf Keylong und die schneebedeckte „Lady of Keylong“ hatte.

Anschließend lud er uns auf eine Tasse Milchtee ein. Wir gingen in einen Raum mit niedrigen Tischchen und Sitzteppichen. Der Mönch brachte uns zwei Tassen Tee und einen Teller Zwieback. Wir erfuhren, dass zur Zeit 8 Mönche und 2 Schüler im Alter von 8-9 Jahren hier leben. Deshalb lag in einem Gang auch ein Fußball.

Vor dem Mittagessen schlenderten wir noch ein wenig die Einkaufsstraße entlang. Keylong ist ein großes Dorf oder eine kleine Stadt mit weniger Verkehrschaos als in Leh. Die Häuser sind 2-3-stöckig, also doch eher Stadt. An der Hauptstraße steht eine etwa 2m hohe rote Statue mit stechendem Blick und eine Art Zipfelmütze. Seltsam. Wir versuchten das Geschäft mit der Aufschrift Bier, welches wir vom Auto aus gesehen hatten, wieder zu finden, blieben aber erfolglos.

Nach einer Siesta kauften wir für Atze einen Gürtel. Der Verzicht auf Wurst und Bier macht sich wohl schon bemerkbar. :-)

Im einzigen Internetcafé, welches wir fanden, waren wir leider nicht erfolgreich. Der Laptop war zu klein für Atze, er konnte die Tastaturbeschriftung nicht lesen. Und der zweite Computer lief nicht. Also telefonierten wir wenigstens mit Atzes Eltern, meine waren noch nicht zu Haus, es war ja in Deutschland noch vor 15:00 Uhr.

In einem Süßwarenladen kauften wir zwei Gebäckstücke. Eine fruchtig schmeckende mit Zucker glasierte Bretzel und ein Blätterteigteil mit Kartoffelfüllung, interessant.



Nach dem wir noch ein paar Wasserflaschen für die Fahrt gekauft hatten, kehrten wir langsam ins Hotel zurück. Um 18:00 Uhr schließen sowieso die meisten Geschäfte.

11.09.2012

Auf ins Spiti Tal mit neuem Jeep und neuem Fahrer. Ich denke, Mahindra wird uns genauso gut kutschieren wie

Taschi. Sein Jeep ist schon etwas älter. Der Kofferraum ist größer, dafür der Fond etwas kürzer. Für Atze's lange Beine ist's ganz schön knapp. Die Rückbank ist mehr eine klassische Bank ohne ausgeformte Sitzschalen.

Wir starteten schon 7:45 Uhr und folgten dem Chandra River flussaufwärts. Am Anfang passierten wir noch einige Dörfer in wenigen Kilometern Abstand, die wurden dann seltener. Wir machten schon um 11:00 Uhr Mittagspause, weil danach 2 Stunden lang keine Ansiedlung o.ä. mehr kam. Dort wo wir aßen, befanden sich auch nur eine Zeltküche und ein Haus auf der anderen Straßenseite.

Nach etwa 1,5 Stunden kamen wir in ein Dorf, wo sich etliche Jeeps und Kleinbusse versammelt hatten. Mahindra erklärte, dass dienstags immer die Straße nach Manali gesperrt ist wegen Bauarbeiten.

Wir fahren weiter das schmale Flusstal hinauf. Dabei mussten wir nicht nur flache Bäche queren, sondern fahren auch teilweise direkt in Seitenbächen des Chandras entlang.

Unser heutiges Camp ist nicht ganz mit dem am Salzsee zu vergleichen. Aber wir haben auch keine große Auswahl, weil die andern Camps schon abgebaut worden sind. Unseres bleibt auch nur bis zum 20.09. Das Camp besteht aus einem Familiensteilwandzelt als Küche und einigen wenigen Zweimannzelten in Dreiecksform. Die befinden sich auch nicht mehr im besten Zustand. Bei unserem ist der rückwärtige Reißverschluss kaputt, davor wurde eine Folieplane gespannt, und der fordere schließt auch nicht mehr vollständig. Toilette gibt es keine, da macht jeder irgendwo hin. Waschen ist auch nicht vorgesehen. Na ja, es ist ja nur für eine Nacht.

Dafür ist der Mondsee, auch Chandra Tal Lake, die Unterkunft und Anreise (6 Stunden) wert. Es ist ein kleiner glasklarer See von ca. 2km Umfang, mit weißen Sandstränden. Ein wunderbares Plätzchen. Wir zelten allerdings nicht direkt am See, sondern müssen 10min laufen. Wenn unser Fahrer nicht gerade dabei gewesen wäre und ich was zum Abtrocknen dabei gehabt hätte, wäre ich vielleicht sogar baden gegangen. Heut Nachmittag schien, trotz stärkerem Wind, die Sonne recht warm.

Nun sitzen wir in unserem flappenden Zelt, wie gesagt, es lässt sich nicht optimal spannen, ist teilweise nur mit Steinen beschwert, und warten aufs Abendessen.

12.09.2012

Als wir uns gestern Abend vor dem Küchenzelt versammelten, kam ein einsamer, etwa 50-jähriger Trekker daher. Er wirkte reichlich erschöpft und stellte sich vor: "Hallo, I'am John, i want to spend a night here." Zum Glück war noch ein Zelt frei. Sonst hätte er wohl im Jeep übernachten müssen. Draußen schlafen geht jedenfalls bei dem Wind und den kalten nächtlichen Temperaturen nicht. Das wusste auch der Campchef und zockte John, wie wir im nach hinein erfuhren, mit fast 10€ ordentlich ab. Das bezahlt man sonst in einem guten Hotel mit warm Wasser und Fernseher.

Zum Essen gingen wir in das Küchenzelt hinein und setzten uns auf den Teppich. Hier waren wir wenigstens windgeschützt.

John entpuppte sich als Janosch aus Ungarn. Er ist mit dem Bus bis zum Kunzum La Pass gefahren, und von dort die ca. 7km bis zum Camp gelaufen. Auf Grund der Höhe, des ständigen auf und abs und seines schweren Rucksacks hat er dafür ziemlich lang gebraucht. Er ist schon das fünfte Mal in Indien und zwar für einen Monat.

Auf Grund der frischen Temperaturen krochen wir bald nach dem Essen in unser Zelt. Wir haben beide diese Nacht nicht gut geschlafen. Der Boden war wellig, das Zelt flappte im Wind und von den Decken, die wir unter uns gelegt hatten, stieg ein muffiger Geruch auf.

Am Morgen trafen wir uns schon um 6:30 Uhr vor dem Küchenzelt. über Nacht hatte sich wenigstens der Wind gelegt. Janosch fragte uns, ob wir ihn bis zur Hauptstraße mitnehmen könnten. Sicher. Im Laufe des Gesprächs stellte sich heraus, dass er auch nach Kaza wollte wie wir. Wir boten ihm an, ihn bis in die Stadt mit zu nehmen. Darüber war er offensichtlich erfreut, und wir gewannen einen interessanten Gesprächspartner für unsere Fahrt durch das schöne Spiti Tal. Unseren Weg flankierten schneebedeckte über 6000m hohe Berge, und wir begegneten einer großen Yakherde.

Janosch ist ein Geografie Professor an der Budapester Universität, mit Spezialisierung auf Südostasien. Daher



die häufigen Reisen in diese Region. Er war auch schon in Vietnam, Laos, Myanmar, Burma, Malaysia und Kambodscha. Seine Frau begleitet ihn allerdings nicht auf diesen Reisen. Sie besucht lieber alte Kathedralen u.ä.

Er hat uns viel von Indien erzählt. z.B. empfahl er uns einen Nationalpark 40km von Agra entfernt.

Dort dürfen keine Motorfahrzeuge hinein.

Außerdem empfahl er die Region Darjeeling. Die südlichen Regionen Indiens sollte man im März oder Oktober bereisen.

Für Vietnam empfahl er uns Sim Kaffee Tickets (oder so ähnlich) für den Over Night Bus von Hanoi nach Saigon. Dabei kann man die Fahrt bis

zu 5-mal unterbrechen. Man kann auch sämtliche Tickets in den Gasthäusern bestellen und wird dann auch von dort abgeholt.

Für Laos musste er keine Visa vorbeantragen. Das war auf dem Flughafen möglich. Auch dort ist es kein Problem mehr, Unterkünfte zu finden. Und die meisten jungen Leute sprechen etwas englisch.

Wir diskutierten auch die wirtschaftliche Lage in Europa und speziell in Ungarn. Es sieht dort nicht so rosig aus.

Etwa 14km vor Kaza bogen wir zum Kii Kloster ab. Es liegt malerisch auf einem schmalen Berg. Wir besichtigten die beiden Gebetsräume und die Bibliothek. Janosch wusste allerhand über den Buddhismus. Z.B. sind die beiden Antilopen an vielen Klöstern ein Symbol für den Beginn des Lehrens. Und die Klöster befinden sich meist in Nachbarschaft eines Berges, weil da hinein die Bösen Geister verbannt werden. Einmal im Jahr wird ihnen dann eine Zeremonie gewidmet. Janosch empfahl als Reiselektüre den Dumont Reiseführer von Ladakh. Da wird viel Wert auf Kultur gelegt.

Anschließend aßen wir im höchsten Dorf Indiens, in Kibber, auf 4205m zu mittag. Es ist ein kleines Dorf, dessen hübsche Häuser sich an einigen Serpentinaen der Straße versammeln. Die Einwohner waren sehr geschäftig. Ein neues Guesthouse wurde gebaut, die Straße repariert und eine Straßenmauer erneuert. Dabei benutzte man Esel zum Transportieren der Lasten.

In Kaza verabschiedeten wir uns dann von Janosch, eine echt interessante Reisebekanntschaft.

Wir checkten im tibetischen „Sakya Abode“ Hotel, schräg gegenüber vom Sakya Kloster ein, und Janosch lief in die Altstadt hinunter.

Unser Zimmer ist komfortabel mit warmen Wasser und Strom. Die Toilette ist ein Kompromiss aus europäischer und lokaler Toilette. Sie befindet sich auf einem Sockel, ist ziemlich niedrig, hat aber Brille und Deckel. Und wenn man beides aufklappt, kommen Fußtritte zum Hocken zum Vorschein.

Abendessen gab's a la Card, vom feinsten! Wir wissen inzwischen auch, das Parota so was Ähnliches wie Langosch ist, und aloo bedeutet Kartoffel.



13.09.2012

Als wir heut Morgen das erste Mal den Speisesaal betraten, das Abendessen gab's aufs Zimmer, sahen wir überrascht mehrere Computer. Da suchen wir die Umgebung ab, und haben im eigenen Hotel Internetanschluss. Heute früh hatten wir nun leider nicht mehr Zeit dafür, zumal Atze wieder so Zettel ausfüllen musste mit Anreisedatum, Abreisedatum, Passnummer usw. Aber wir übernachteten ja in zwei Tagen noch mal hier.

Nach dem Frühstück verließen wir erst mal Kaza und fuhren das Pin Valley bis zum Anfang bzw. Ende hinauf nach Mud. Hier beginnen mehrere Trekkingrouten. Unterwegs sahen wir Bauern beim Getreide dreschen und worfeln. Andere hatten ihre Esel mit riesigen Heu- oder Strohladungen bepackt und trieben sie nach Hause. Das sah aus, wie ein Heuhaufen auf Beinen. Das Tal scheint guten Lehmboden zu besitzen. Wir sahen mehrere Leute beim Ziegel herstellen. Dabei strichen sie den Lehm in größere Formen, stülpten diese auf Steine um, die in der Sonne lagen und ließen die Ziegel trocknen.

Als wir wieder Richtung Spiti Valley zurück fuhren, statteten wir dem Kungri Kloster einen Besuch ab. Das Mauerwerk ist recht gut in Schuss. Die Gebäude sind wie ein Vierseitenhof angeordnet. Gegenüber dem Haupteingang befindet sich der Gebetsraum, und rundrum sind Türen, die zu Kammern und Wirtschaftsräumen führen.

Der Gebetsraum ist eher ein Saal mit wunderschönen Wandmalereien. Diesmal durfte Atze sogar fotografieren.

Vom Kloster aus fuhren wir nach Dhangkar (ca. 3900m), der alten Königsstadt von Spiti. Auf dem Anstieg sammelten wir ein junges Pärchen aus Israel ein, die auch zum Kloster-Guesthouse wollten.

Nach einem späten Lunch machten wir uns auf den Weg zum höher gelegenen Dhangkar Lake. Mahindra begleitete uns und führte mich am Arm. Das war ein bisschen ungewohnt, aber es ging. Nach 50 kurzatmigen Minuten lag endlich der kleine grüne See vor uns. An seinem Ufer steht eine fahngeschmückte Chörten. Ich legte mich erst mal an's Ufer in die Sonne. Atze suchte, wie immer, nach Fotomotiven. Wir genossen eine ganze Weile die friedliche Atmosphäre. Außer uns war nur noch ein Wanderer da.

Nach einer guten dreiviertel Stunde machten wir uns auf den Rückweg, und wer kam uns da den Berg herauf entgegen? Janosch mit einer neuen Reisebekanntschaft aus Frankreich. Sie haben sich ein Taxi hier her geteilt und fahren noch heut nach Tabo. Unser Weg führt uns morgen dort hin. Vielleicht treffen wir Janosch ja noch mal, er will etwas länger in Tabo bleiben.

Für den Abstieg brauchten wir 40min. Erhitzt wie wir waren schreckte uns die kalte Dusche nicht.

Beim Abendessen unterhielten wir uns mit zwei Deutschen und einem Schweizer. die beiden Deutschen haben auch einen Jeep mit Fahrer, haben aber nur zwei Wochen Zeit und bleiben deshalb eher hier in dieser Region. Ihnen hat Tabo nun gar nicht weiter gefallen, so dass sie nach der Besichtigung des Klosters gleich weiter gefahren sind. So unterschiedlich ist das. Lassen wir uns überraschen! Es ist halt auch ein Unterschied, ob man einen Monat oder nur zwei Wochen zur Verfügung hat, da muss man seine Ziele enger stecken.

Den Schweizer haben wir schon beim Mittagessen kennengelernt. Er ist einige Jahre in Kanada LKW gefahren. Nun lebt er in Thailand vom Ersparten und hat ausgesorgt. Klingt interessant, aber er kommt uns trotzdem seltsam vor. Er geht irgendwie distanzlos auf die Leute zu und haut ganz schön auf die Kacke.

14.09.2012

für heute Morgen haben wir uns eigentlich darauf gefreut, an einer Punjab Zeremonie im Dhangkar Kloster teil zu nehmen. Aber daraus wurde nichts. Womöglich gingen den Mönchen die dauernden Zaungäste derart auf den Keks, dass sie ihre Andacht lieber wieder allein verüben wollen. Bedauerlich! Ich fand das damals in Lhasa wirklich sehr schön.

Nach dem Frühstück stromerten wir noch ein bisschen durch die 500 Jahre alte Königsstadt, das Kloster ist schon doppelt so alt. Die immer noch bewohnten Häuser sind regelrecht an den

Felshang geklebt. Die Aussicht ist natürlich gigantisch! Man läuft auf unbegrenzten Simsen zwischen Hauswand oder Felswand und senkrechtem Abgrund. Dazwischen führen steile Pfade oder Stufen nach oben und unten. Und die Eltern lassen auch kleine Kinder überall herum laufen. Eine natürliche Boofe wurde zum Stall umfunktioniert, in dem man vorn eine halbhohe Wand mit Tür gemauert hat.

Anschließend fuhren wir in das Lalung Tal, wo wir im Ort Lalung ein kleines Kloster besichtigten. Es wurde anscheinend nur von einem, schon älteren Mönch bewohnt. Er führte uns in einen Raum mit vielen Buddha Statuen, deren Namen er uns auch nannte. Mit den Buddhas waren weibliche Statuen verbunden, und zwar über den Buddhas, sozusagen aus einem Stück. Nun fuhren wir durch das schöne Spiti Tal nach Tabo. Die Vegetation nahm deutlich zu, und der Herbst hatte die Blätter schon leicht verfärbt.

Tabo ist ein recht kleiner Ort. Wir haben uns das Kloster nur von außen angesehen, weil wir erfahren hatten, dass der Tempel sehr dunkel ist. Da sieht Atze sowieso nichts. Vor dem Kloster gibt es ein zwei Geschäfte mit Kunstgewerbe- Souvenirs. Aber wohin damit? Wir haben ja noch eine Trekkingtour vor uns.

Bei unserem Spaziergang kamen wir an einer Sekking Scool vorbei. Das Gelände umfasste mehrere Gebäude incl. Spielplatz. überall waren Kinder, allerdings ohne Schuluniform. Es gab auch ein Boys Hostle. Vielleicht war das ein Kinderheim oder Internat?

In einer German Bakery kauften wir uns handgebackene Schokokekse und Honig-Nuss-Kuchen für morgen früh.

Wir wohnen im Taschi Hotel nahe beim Kloster.

Atze hatte zum Abendbrot Honey Chili Chips, also Pommes mit einer Honig-Chili-Soße übergossen. Nicht schlecht!

15.09.2012

Mann, das war ja mal eine richtig weiche Matratze! Sehr ungewöhnlich.

Als wir nach unserem Frühstück das Speisezimmer verlassen wollten. lag da ein brauner Hund mit Schlappohren direkt vor der Tür. Auf Atzes Anrede reagierte er mit heftigem Schwanzwedeln. Offensichtlich gehörte er hier her, sonst hätte man ihn schon weg gescheucht. Sein Fell war auch weich und gepflegt.

Heut ging's wieder zurück nach Kaza, das Spiti Tal hinauf. Dabei fiel uns wieder auf, dass an mehreren Stellen neue Bäume gepflanzt worden waren. Wahrscheinlich hat man diesbezüglich in der Vergangenheit hier auch viel Raubbau betrieben.

Nach etwa einer Stunde sahen wir rechter Hand weit über uns die alte Königsstadt Dhangkar am Fels kleben.

Zwei Stunden später checkten wir im Sakya Abode ein. Mahindra wollte uns erst in ein benachbartes Guest House lotsen. Wir wollten aber wieder ins Sakya, weil wir hier vorgestern die Computer mit Internetanschluss entdeckt hatten. Und da das Guest House kein Internet anbieten konnte, wechselten wir doch noch mal.

Nach einer Tasse Tee fuhren wir in das hoch gelegene Bergdorf Komic. Die Luft wurde deutlich kühler, und Atze bekam wieder schneebedeckte Berge zu sehen.

Das Dorf selber besteht aus nicht vielen mehr als 10 Häusern, besitzt aber trotzdem ein eigenes Kloster. Ein Mönch öffnete uns den Gebetsraum und erlaubte Atze sogar zu fotografieren.

Im Hof rührte ein Mann in Pluderhosen Ockerfarbe an. Diese goss er dann mit einer Kanne von der Mauer herunter, um diese ein zu färben.

Auf dem Heimweg sahen wir zwei Jeeps, so wie unserer, auf deren Dächern saßen 4 und 5

Personen. Und das bei den Pisten und dem Staub! Ca. 14:00 Uhr kehrten wir mit knurrenden Mägen nach Kaza zurück.

Nachmittags bummelten wir eine Runde über die Einkaufsstraße, und entdeckten in einem English Wine Shop Bier, das erste seit fast drei Wochen. Atze ließ sich wieder mal den Bart scheren. Diesmal verlangte der Friseur nur etwa 30 Cent, dabei war er geschickter und schneller als der in Keylong.

Mit T-Shirts hatten wir kein Glück. Irgendwie gibt es nur noch Restposten. Wenn uns eins gefällt, ist es nicht mehr in meiner Größe vorhanden.

Zwei Touristen sprachen uns an, ob wir wüssten, wo man die Permits bekommt. Keine Ahnung, darum kümmert sich immer unser Fahrer. Das mit den Permits muss hier im Norden manchmal ganz schön nervig sein. Janosch hatte uns erzählt, dass er einmal 2 Stunden auf so ein Ding warten musste, weil ein Beamter einen Schlüssel verlegt hatte.

Vor dem Abendbrot kamen wir endlich wieder mal zum Mail schreiben. Dabei wurden wir zweimal von kurzen Stromausfällen unterbrochen. Wir brauchten eine Stunde, um drei Mails zu beantworten.

16.09.2012

Das war ein ganz schön zäher Fahrtag heute! Von Kaza bis Manali sind es zwar nicht mal 200km, aber bei den hiesigen Straßenverhältnissen braucht man dafür fast 11 Stunden, incl. Pausen.

Wir hatten auch noch einen zusätzlichen Fahrgast, einen jüngeren Bruder von Mahindra.

Das Wetter war nicht berühmt, da haben wir wenigstens nicht so geschwitzt. Im Chandra Tal hat es sogar ordentlich geregnet.

Wir mussten über den Konzum La Pass fahren, dann das Chandra Tal hinab bis zur Abzweigung der Manali Road. Zu Mittag aßen wir in derselben Garküche wie vor 5 Tagen, als wir zum Chandra Lake hochfuhren. Nur dass wir da mittags in der Sonne kurzärmelig saßen, während ich heute meine warme Innenjacke und die Regenjacke an hatte. Es herbstelt hier gewaltig!

Auf Grund des Regens hatten einige Bäche, die wir durchqueren mussten, ganz schön Tiefe gewonnen. An einer Stelle kam ein Wasserfall die Felswand herunter, den es so am Dienstag noch nicht gegeben hat.

Nach dem Rohtang La Pass fuhren wir über eine Hochebene mit jeder Menge Pferden. Hier konnte man auch Reitausflüge buchen.

Nun kam ein mehrere Kilometer langer total verschlammter Abschnitt. Manchmal schlingerten wir richtig. Die armen Motorradfahrer! Ein entgegen kommender LKW hatte sich anscheinend festgefahren. Wir kamen aber gut vorbei. Zum Glück hatten wir links die Bergseite.

In Manali empfing uns städtisches Verkehrschaos. Teilweise wälzten sich die Blechkolonnen im Schrittempo durch die Straßen. An einer Hängebrücke stand der Verkehr eine Weile still, weil immer nur ein Fahrzeug darüber durfte. Wir brauchten fast eine Stunde bis zum Manali Nest.

Das Manali Nest sah auf den ersten Blick besser aus als auf den zweiten. Das Bad ist zwar sehr gut. Aber dafür hören wir in unserem Zimmer jedes Geräusch, das irgendwo im Haus erzeugt wird, incl. Fernseher der Nachbarn. Es ist, als hätten wir gar keine Zimmertür.

17.09.2012

Schon gestern Abend fühlte ich mich nicht so richtig wohl, als wenn man irgendwas ausbrütet. In

der Nacht erwachte ich mit starken Halsschmerzen. Es dauerte mehrere Stunden, bis ich wieder schlafen konnte.

Heute Morgen fühlte ich mich ziemlich zerschlagen. Wahrscheinlich habe ich gestern im Auto zu viel Zug abbekommen, da ich hinter Mahindra saß, weil dort mehr Platz ist. Und Mahindra hat auf seiner Seite meist das Fenster etwas offen, damit die Scheibe nicht anläuft.

Ich griff also in unsere gut bestückte Reiseapotheke und entschied mich für Grippostat. Ich meinte, Atze solle allein mit Mahindra den hölzernen Tempel besichtigen. Aber er wollte lieber da bleiben und später mal in die Stadt gehen. Ich legte mich also wieder hin und döste und schlief bis zum Mittagessen um 13:15 Uhr. Da es mir besser ging, machten wir uns um 14:00 Uhr gemeinsam auf in die Stadt.

Manali ist eine größere Stadt und ganz schön hektisch. Uns begegneten die ersten bettelnden Kinder. Atze sagte, sie wären weder besonders ärmlich angezogen, noch sahen sie mager aus. Was tut man nun? Verwehrt man einem hungernden Kind die paar Rupien, die einem selbst nicht wehtun? Oder gibt man was und unterstützt damit Eltern, die ihre Kinder auf die Straße statt in die Schule schicken? Und was wird aus Menschen, die schon so früh lernen, dass man auf diese Art und Weise ohne viel Mühe zu was kommt? Sicher gibt es in Indien bittere Armut. Der sind wir so weit im Norden zum Glück noch nicht begegnet. Einem Jungen gab ich eine angefangene Keksrulle. Wenn er wirklich hungrig gewesen wäre, hätte er sich doch ein wenig gefreut. Es sah aber nicht so aus.

Wir erlebten dann auch noch, wie sich die Straßenkinder und die Schulkinder beschimpften und mit Sachen bewarfen.

Aber mal was relativ unwichtiges und trotzdem erfreuliches: Wir haben in einer Art Drogerie Papiertaschentücher bekommen. Bisher haben wir uns mit Servietten beholfen. Die Einheimischen scheinen überhaupt keine Taschentücher zu benutzen. Auf Grund der trockenen staubigen Luft brauchten wir dafür umso mehr.

Außerdem kaufte Atze in einem Sony-Shop eine Ersatz-SDHC-Karte, weil er schon so viel Speicher vollgeknipst hat.

In einem netten Kaffee bestellten wir zu Trinken und eine Bruschetta für den Appetit.

Schließlich fanden wir auch noch einen freien Platz in einem Internetcafé. Das kostete weniger als in Kaza. Dafür hat man uns im Manali Nest beim Laundry Service ordentlich abgefettet, 600 Rupien, doppelt so viel wie in Keylong.

18.09.2012

Regen Regen Regen, und das schon seit Stunden. Etwa um 4:00 Uhr wurde ich von den Erschütterungen eines heftigen Gewitters geweckt. Atze war schon wach, da er seine Ohren nicht verstopft hatte. Und seit dem regnet es unaufhörlich. Aber ohne Wasser kann dieses Tal eben nicht so grün werden wie es ist. Gestern hat es auch schon bis mittags geregnet. Mal sehen, wie das weiter geht. Jetzt ist es 7:30 Uhr, und gerade kommt unser Frühstück.

Das fing ja gut an heut! Um 8:00 Uhr holte uns Mahindra ab. Aber nicht, um schnurstracks nach Dharamshala zu fahren, sondern erst mal in die Autowerkstatt. Irgendwas funktionierte nicht richtig. Zwei Mechaniker schoben sich unter unseren Jeep und wechselten ein gebrochenes Teil aus. Bei diesen Straßen hier zu Lande möchte schon alles richtig laufen.

Mit zwei Stunden Verspätung rollten wir dann endlich vom Hof. Die Straßen nach Dharamshala waren zwar alle asphaltiert, aber trotzdem sehr schmal und kurvenreich. So dass wir für die rund 260km 9 Stunden incl. Pausen brauchten.

Die Vegetation zeigte sich heute von einer ganz anderen Seite als in den letzten Wochen. Statt Steppengras und Flechten säumten dichte grüne Wälder unseren Weg. Bei den Fotostops konnten wir schon recht fremdartige Tierstimmen hören. Die Flusstäler waren gut besiedelt. Wir sahen auch Obstplantagen. Erst entfernten wir uns von den hohen Bergen, dann fuhren wir in einem anderen Flusstal Richtung Nordwesten wieder auf schneebedeckte Berge zu. Obwohl Dharamshala nicht tiefer liegt als Manali, ist es hier abends milder. Also befinden wir uns wahrscheinlich südlicher.

Zum Mittag aß ich Paneer Bhurji. Das ist klein geschnittener Käse in einer gelblichen, leicht scharfen, cremigen Soße mit klein geschnittenem Gemüse darin, kann man sich merken. Atze hatte Shahi Paneer. Das war weniger gewürzt und enthielt weniger Dickses.

Für die nächsten drei Nächte wohnen wir im New Varuni House im Ort McLeodganj nahe Dharamshala. Das Zimmer ist sehr geräumig, es gibt warmes Wasser und zu mindest abends Strom.

19.09.2012

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Mahindra hat uns heute eröffnet, dass wir schon morgen abreisen. Da es von Dharamshala nach Rishikesh 14 Stunden Fahrt wären. In unseren Unterlagen stehen aber 8 Stunden. Wer weiß es nun besser? Da müssen wir schon unserem Fahrer glauben. Schade, denn hier hat es mir von allen Städten am besten gefallen.

So fahren wir also morgen nach dem Frühstück runter nach Dharamshala, schauen es uns an, und dann geht's noch so ca. 100km weiter Richtung Rishikesh.

Heute Vormittag ließen wir es ruhig angehen. Direkt neben unserem Guest House führt eine Straße den Berg hinauf. Auf der linken Seite befindet sich ein bewaldeter Abhang, der leider als Müllkippe benutzt wird. Vielen Flussbetten geht es hier ähnlich.

Schon nach wenigen Metern führt bei einer Rechtskurve ein asphaltierter Fußweg links in den Wald. Wir folgten ihm, weil dort viele Gebetsfahnen zu sehen waren. Er entpuppte sich als so eine Art Pilgerweg zu dem großen Kloster oben auf dem Hügel. Immer wieder waren Tafeln mit tibetischen Schriftzeichen aufgestellt und Gebetsfahnen aufgehängt

Gleich am Anfang stöberten wir eine kleine Horde Affen auf. Zwei ausgewachsene Tiere lausteten sich gegenseitig, was dann von einem kleinen nachgeahmt wurde. Das Jungtier war vielleicht 20cm groß und die großen etwa 40cm.

Nach ungefähr 2km trafen wir auf die ersten Gebetsmühlen. Ich drehte sie für eine gute Reise und Gesundheit für die Familie.

An einer großen Gebetsmühle drehte ein freundlicher älterer Mann seine Kreise. Ich reihte mich ein und dachte, er läuft so schnell, wie die Mühle drehte. Dem war aber nicht so, er schob sie mit der Hand zusätzlich an, so dass ich ihn mit der Hand am Ring rasch einholte und auf ihn auflief. Ich entschuldigte mich erschrocken. Ihm schien das aber nichts aus zu machen, im Gegenteil, er brach in laute Heiterkeit aus. Da musste ich schließlich auch Lachen. Einmal kam ich ihm noch zu nah, und er stimmte wieder sein Gelächter an und drückte mich. So viel Freude hab ich bei einem Gebet noch nie erlebt.

Bald kamen wir wieder auf die Straße und standen vor dem Kloster. Es hieß Oasis Monastery oder so ähnlich. Da wir um 12:00 Uhr am Guest House mit Mahindra verabredet waren, beschlossen wir, es später zu besichtigen. Vielleicht wollte Mahindra ja sowieso hier her. Wir folgten der Straße hinab und standen schon nach 10min vor unserer Unterkunft. da hätten wir auch noch ins Kloster rein gekonnt.

Aber es kam so, wie wir dachten, Mahindra fuhr zuerst mit uns zu diesem Kloster hinauf. Im

Auto saß noch ein anderer Guide. Wozu, wissen wir nicht.

Das Kloster war größer als die meisten anderen und in einem guten baulichen Zustand. Im Vorhof steht eine Stele, die an die tibetischen Opfer der chinesischen Invasion erinnert. Es gab große Andachtshallen und Gebetsräume. Vor einem kleineren Gebäude stand eine Wachmannschaft. Am Eingang wurden auch unsere Taschen kontrolliert. Wir sahen Mönche und Nonnen, sowie jede Menge Besucher, Gläubige und Touristen.

Anschließend fuhren wir ein Stück weiter zu einem künstlich angelegten Teich. Dort aßen wir in einem kleinen tibetischen Restaurant absolut frisch zubereitete Lamm-Momos. Vorzüglich! Der Zusatz Guide sagte uns später zwar, dass die beiden Frauen, die das Restaurant betrieben, aus Nepal kämen, aber geschmeckt hat's trotzdem.

Als nächstes besuchten wir die Kirche von St. John of the wilderness. Sie wurde 1858 von einem Engländer erbaut, ist aber jetzt scheinbar nicht mehr in Betrieb. Nur der Park rundrum wurde noch gepflegt.

Am späten Nachmittag bummelten wir noch durch die Ladenstraßen oben beim Kloster. Wir erstanden eine Landkarte von Ladakh und ein T-Shirt für mich. Es gäbe auch schöne größere Souvenirs. Aber wohin damit während der Trekkingtour?

Atze aß zum Abendbrot Chili Paneer. Das ist dieser Käse in einer roten aber nicht sehr scharfen Soße mit Zwiebeln und Paprika. Ich wählte Zeera Aaloo, gut gewürzte Kartoffeln ohne Soße, könnte gut zu Chicken Tandoori passen. Außerdem teilten wir uns einen Obstteller und einen Salat aus Erdnüssen, Zwiebeln, Tomaten und Massala, gut gewürzt.

20.09.2012

Mit dem Sight Seeing in Dharamshala wurde doch nichts. Ehe wir's uns recht versahen, waren wir aus der Stadt wieder hinaus. Der zweite Guide von gestern war auch wieder dabei, und irgendwie haben wir den Eindruck, dass er sich ordentlich in unsere Planung einmischte. Wir haben auch nicht so ganz begriffen, warum er nun mit dabei ist. Auch sein Englisch ist eher ungenügend. Sie erzählten was von gefährlicher Straße nach Rishikesh und von zwei Leuten, die er nach Manali fahren müsse. Das wär uns ja auch völlig Wurst, wenn wir nicht das Gefühl hätten, dass er über Mahindra bestimmt.

Nach etwa einer Stunde Fahrt hielten wir an einem kleinen Tierpark. Auf Grund der reichlichen Vegetation und der Wärme war von den Tieren jedoch nicht viel zu sehen. Die lagen lieber unter den Büschen im Schatten. Von den Löwen sah Atze etwas Fell durchs Blattwerk schimmern. Und die Schwarzbären lagen träge an einem Bach im Schatten. Die armen Viecher werden ordentlich schwitzen. Sobald man sich nicht mehr so hoch befindet wird es deutlich wärmer und auch feuchter, eben wie im Dschungel.

Um 11:00 Uhr, also nach effektiv 1,5 Stunden Fahrzeit, wir befanden uns gerade in einer größeren Stadt, sollte das heutige Tagesziel schon erreicht sein. Und wieder hatten wir das Gefühl, es ginge von dem anderen Guide aus. Wir protestierten aber, wir haben doch noch Zeit! Wegen einer anderthalb Stunde hätten wir nicht einen Tag eher aus Dharamshala weg gemusst! Da war das mit den 13 Stunden wohl doch eine Ente!

Wir fuhren also noch ein Stück. Noch in derselben Stadt besuchten wir einen 3000 Jahre alten Shiva Tempel. Erstaunlich, wie gut das alles erhalten blieb! Er ist aus solidem Stein gebaut, in den verschiedene Götter eingemeißelt wurden. Die Säulen im Tempel sehen aus, wie geschnitzt, sind aber auch aus Stein. Im Tempel hingen jede Menge Glocken, die von den Gläubigen angeschlagen wurden.

Vielleicht eine halbe Stunde später fuhren wir auf einer Allee auf ein riesiges, recht neu

aussehendes Kloster zu. Ungewöhnlicher Weise stand es nicht auf einem Berg oder Hügel, sondern auf einer Grasebene. Es wirkte fast wie ein Schloss mit Wandelgängen, Garten und Springbrunnen. Der etwa 100 mal 200m große Innenhof wurde von zweigeschossigen Gebäuden umrahmt. In dieser Anlage studieren 600 junge buddhistische Mönche.

Um 14:00 Uhr hielten wir in Dhelu am Anshdeep Hotel zum Mittag essen. Mahindra fragte, ob wir hier schlafen wollen. Wir gaben nach. Auf unsere Frage hin meinte er, morgen wären es noch 300km, ca. 8-9 Stunden. Da frag ich mich, warum wir heute nicht noch ein Stück weitergefahren sind. Ortschaften gibt es hier an der Straße genug. Und heute sind wir garantiert auch keine 200km gefahren.

Nach einer kleinen Siesta gingen wir in den Ort auf der Suche nach einem Internetcafé. Wurden aber nicht fündig.

Nicht weit vom Hotel befindet sich ein kleines Tempeltor. Dahinter führten bemalte Stufen den Hügel hinauf. Wir dachten, soweit kann's nicht sein und machten uns an den Aufstieg zum Tempel. Der Weg wand sich über unzählige Stufen aufwärts, die bald nicht mehr bemalt und auch nicht mehr so gut in Schuss waren. Wir kamen höher und höher. Immer wieder meinte Atze, gleich sind wir auf der Kuppe. Aber dann kam wieder ein Hügel hinter dem Hügel. Um uns herum fremdartige Geräusche aus Busch und Wald. Bald konnten wir über die ganze Stadt schauen und auch auf die andere Seite des Berges. Außer Atem kamen wir kaum, waren aber klatschnass geschwitzt.

Eine Stunde später war immer noch kein Tempel in Sicht, nur so eine Art Schrein. Wir kehrten um, da es kurz vor 17:30 Uhr war und uns nur noch eine dreiviertel Stunde Tageslicht blieb. Beim Abstieg kam das Donnerrollen wieder näher, was wir schon vor einer Weile gehört hatten. Ein ganz leichter Regen setzte ein. Das machte aber bei der Wärme nicht so viel aus. Die Steine wurden nur glatter. Bevor es aber richtig anfing, waren wir schon im Hotel unter der Dusche. Zum Abendessen bekamen wir unser zweites Urlaubsbier, ein indisches namens 10000. Es schmeckte uns besser als das King Fischer, deutlich würziger. Wir genehmigten uns heute mal eine Vorsuppe, eine Tomatencremesuppe. Sie war nicht so scharf, nur etwas anders gewürzt. Man schmeckte die Tomaten richtig heraus. Atze nahm Frühlingsrollen als Hauptgericht. Er war etwas vorsichtig, da es ihm etwas im Bauch rumorte. Ich nahm noch mal Chicken Tandoori (herzhafte knusprig gegrillte Hühnerstücke), dazu Culcha (dünnes Fladenbrot gefüllt mit Käse, Kartoffeln und Zwiebeln). Dabei bediente uns ein Kellner, der bei einem englischen Butler in die Schule gegangen sein könnte. Er bewegte sich sehr gemessen, hielt eine Hand auf dem Rücken und sprach sehr leise. Auch behandelte er unsere Bestellungen sehr umsichtig, wiederholte alles noch mal, und war sehr höflich.

21.09.2012

Eigentlich wollten wir heute um 7:00 Uhr starten und unterwegs frühstücken. Unser Fahrer und sein Schatten kamen 7:15 Uhr und meinten, wir frühstücken im Hotel. Mann, das hätten wir längst erledigt haben können!

Ansonsten hatte Mahindra recht, was die Fahrstrecke betrifft, und die Planer von For Season Holidays keine Ahnung. Wir waren 14 Stunden unterwegs! Uns ist dabei nach wie vor unklar, warum wir am Vortag nach dem Essen nicht noch weiter gefahren sind. Wo wir nun schon unseren zweiten Tag in Dharamshala geopfert haben.

Bis zur Mittagspause waren die Straßen recht gut, was meinem Magen allerdings nicht allzu gut bekam. Gute Straßen sind zwar glatt, aber immer noch schmal und kurvenreich. Auf jedem geraden Stück wird gnadenlos beschleunigt und dann scharf in die Kurven gegangen. Hin und

wieder wird man nach vorn geworfen, weil ein anderes Fahrzeug oder ein Hund plötzlich vor dem Auto steht. Man muss sich permanent festhalten. Der Fahrstil der Inder ist schon irre! Ich weiß gar nicht, ob es irgendwelche Verkehrsregeln gibt. Jeder macht vermittels lautem Gehupe auf sich aufmerksam.

Nachmittags wurde die Straße holpriger und schlammiger. Trotzdem war die Gegend nach wie vor gut besiedelt. Allerdings wurde es auch zunehmend wärmer und feuchter.

Einmal mussten wir bremsen, weil eine etwa 1,50m lange Schlange die Straße überquerte. Mahindra meinte, sie sei nicht giftig. Leider hatte Atze den Foto nicht schnell genug zur Hand. So um 18:30 Uhr rum fuhren wir in eine große Stadt. Wir dachten, es wäre Rishikesh. Mahindra hielt vor einem Restaurant, erzählte was von einem Taxi und meinte, wir sollten inzwischen einen Snack zu uns nehmen. Atze sagte, wir wollen lieber gleich ins Hotel. Da verschwanden beide, und wir wussten gar nicht was los ist. Bald darauf kehrten sie zurück, bedeuteten uns mit zu kommen und räumten unsere Sachen aus. Ziemlich ratlos folgten wir ihnen zu einem Taxi, wo alles wieder eingeräumt wurde und wir alle einstiegen.

Auf meine Anfrage erklärte Mahindra, das er mit seinem Auto nicht weiter fahren dürfe als bis Hundasar (oder so ähnlich), wegen so einer Art Distriktgrenze. So was hatten wir ja schon mal in Keylong, nur stand das damals in unseren Unterlagen. Wir würden jetzt nach Rishikesh fahren, wo uns morgen früh ein Taxi abholen würde. Bis Rishikesh wären es etwa 1,5 Stunden. Daraus wurden noch mal fast 3 Stunden.

Wir orderten was zu Essen und verabschiedeten uns von Mahindra. Mahindra's Begleiter versuchte uns irgendwas zu erklären, was wir nicht verstanden. Er rief Noni an und gab Atze das Telefon. Noni sprach sehr hastig. Er würde uns am 26.09. bei der Trekkingtour treffen und uns Geld geben. Welches Geld? Nach einigem hin und her rückte er damit raus, dass wir den Fahrern 10000 Rupien (140 €) geben sollen, die er uns dann zurück geben würde. Wir hatten aber überhaupt keine 10000 Rupien, sondern gerade mal was über 3000, wozu auch. Noni meinte, er hätte uns doch das Geld für die Flugumbuchung zurückgegeben. Aber das hat er uns gar nicht bar ausgezahlt, sondern mit der Summe verrechnet, die wir in Euro an seine Agentur bezahlt haben. Das schien Noni nicht zu gefallen, war aber nicht zu ändern. Wir gaben den beiden Fahrern die 3000 Rupien und hoffen, dass wir sie wirklich wieder bekommen. Irgendeinen Beleg haben wir nicht.

Wir wollten ja in Dharamshala noch etwas Geld tauschen, Wäsche waschen lassen und Mails schreiben. Daraus ist aber nun nichts geworden.

Wir aßen noch rasch und duschten endlich. Nun konnten wir uns entscheiden, ob wir die laute, nicht einstellbare Klimaanlage laufen lassen oder nicht. Wir entschieden uns fürs Schwitzen, wurden dafür um 5:00 Uhr von einem Dauerbeller geweckt.

22.09.2012

Heut Morgen um 7:45 Uhr verließen wir mit einem Taxi Rishikesh. Von den angepriesenen Sehenswürdigkeiten sahen wir natürlich nichts. Wir haben nur erlebt, dass hier im Gegensatz zum Gebirge, um 22:00 Uhr die Straßen immer noch dicht befahren sind. Noch in der Stadt überquerten wir den Ganges, der hier schon mehrere hundert Meter breit ist.

Wir kamen gut voran, die Straßen waren heute deutlich besser, gut gepflegt und nicht so kurvenreich. Allerdings teilten wir die Straßen auch noch mit Pferdefuhrwerken, Pferdekutschen und frei laufenden Schweinen. Die Kühe sind ja obligatorisch. Wir fuhren durch flaches Land mit viel Anbaugeländen und weniger Wald. Allerdings scheint die Müllentsorgung ein ziemliches Problem zu sein.

Mittags hielten wir an einer Art Autoraststätte. Als wir fertig waren, mussten wir auf einmal

bezahlen. Dabei haben wir die Mahlzeiten inklusive. Und gestern hat uns Noni unsere Rupien abgeknöpft. Zum Glück hab ich 500 zurückbehalten! Nun haben wir gerade mal noch 130 Rupien (nicht mal 2€), da wir das Essen des Taxifahrers mit bezahlten. Wenigstens haben wir eine Quittung.

Während der Fahrt hat dann auch noch ein Mitarbeiter von Noni beim Taxifahrer angerufen, dass er uns eine Mail mit einer Planänderung geschickt hat. Die haben aber dummerweise unsere Adresse von lund1, auf die wir von außerhalb keinen Zugriff haben. Wir nutzen hier eine andere Adresse. Wir haben versucht, das am Telefon zu übermitteln, schwierig.

Irgendwann nachmittags bogen wir von der Hauptstraße ab und fuhren in Serpentinaugen bergan. Die Straßen waren nun nicht mehr ganz so glatt, aber auch nicht so schlecht wie in Ladakh. Inzwischen müssen wir uns in Gharwal befinden.

Um 18:30 Uhr rum checkten wir in Almora in der Kumaon Region im Baghwati Palace Hotel ein. Hier schallte uns schon laute Musik entgegen. Es sah ganz so aus, als ob hier heut Abend was los wär. Hoffentlich keine Disko bis morgens früh!

Erst mal machten wir uns auf die Suche nach einem Internet. Wir mussten dem Hostle in Hanoi noch mal schreiben, wann unser Flug am 06.10. landet.

Vor dem Hotel fing uns Noni's Partner ab. Nun erfuhren wir, was es mit der Änderung auf sich hat. Die Straße nach Song ist verschüttet, deshalb können wir morgen noch nicht zum Ausgangspunkt unserer Trekkingtour fahren. Alternativ geht's morgen erst mal nach Dhaulchik. Von dort unternehmen wir Tagestouren. Am 26.09. soll wohl dann die Straße nach Song frei sein. Dann wollen wir die Trekkingtour mit leicht verlängerten Tagesetappen angehen. Na mal sehen. Da wir morgen nur eine Stunde fahren, haben wir uns für 14:00 Uhr verabredet. Zumal wir nicht wussten, wie lang das heut hier im Hotel geht.

Das Geld für das heutige Lunch gibt er uns morgen auch. Wir sagten ihm auch gleich, dass wir noch mal tauschen müssten.

Das Internet kostete nur 40 Rupien die Stunde. Da bleibt uns sogar noch was übrig.

Heut bekam ich eine traurige Mail von meinen Eltern, mit der ich aber früher oder später gerechnet habe. Meine Oma ist am 18.09. Eingeschlafen. So schlimm wie das vor allem für meine Mutti erst mal ist, ist es doch besser so. Meine Oma war stark dement und bettlägerig. Sie hatte wirklich nicht mehr viel vom Leben, nicht mal wenig.



Als wir das Internetcafé wieder verließen, spielte auf der Straße eine Kapelle Musik, die irgendwie an Lateinamerika erinnerte. Wir hörten eine Weile zu und kehrten dann zum Hotel zurück.

Dort steppte bereits der Bär. Am Eingang standen rot-gold livrierte Wächter mit Hellebarden. Drinnen spielte Livemusik und jede Menge chic angezogene Menschen saßen und standen in der Eingangshalle.

Wir gingen auf unser Zimmer und bestellten was zum Essen. Zum Glück wurden wir missverstanden und bekamen nur Atze's Essen.

Inzwischen hatte Atze nämlich herausgefunden, dass es überall im Haus Leckereien gibt.

Nach dem Atze aufgegessen hatte, ich half ihm beim Brot, stiegen wir zur Dachterrasse hinauf. Dort war das längste Buffet aufgebaut, was wir je gesehen haben. Was es da nicht alles gab! Leider stand die Beschriftung nur in indisch und nicht in Englisch da. Etwas befangen näherten wir uns dem Buffet. Wir hatten ja keine Ahnung, was das für eine Veranstaltung war. Außerdem fühlten wir uns im Verhältnis zu den anderen Gästen reichlich underdressed. Aber offensichtlich war das kein Problem, die Kellner bedienten uns wie alle anderen.

Ich bekam so einen dünnen Pfannkuchen, irgendwas zwischen Kartoffelpuffer und Getzen. Darüber wurde eine sauerscharfe Soße mit Kichererbsen gegeben. Dann probierten wir eine Süßspeise aus Gries mit Nüssen, Zimt und Honig. Es gab auch noch rote, weiche Kugeln mit Honig übergossen und jede Menge Früchte. Sogar handgedrehte Zuckerwatte konnte man naschen.

Satt und zufrieden schlenderten wir ins Erdgeschoss. Dort hatte sich inzwischen die Kapelle von der Straße eingefunden und sorgte für heiße Rhythmen. Einige Gäste gingen ordentlich ab, und das alles übrigens ohne Alkohol.

Jetzt erfuhren wir auch, wobei wir zu Gast waren, eine Hochzeitsfeier. Mann müssen die reich sein, wenn die sich so eine Party leisten können! Der Bräutigam hatte einen Turban auf und einen braunen Anzug an. Die Braut trug ein senfbraunes Gewand mit bunten Borden und lila Tuch auf dem Kopf. Für den Schmuck, den sie trug, bekommt man wahrscheinlich eine Luxuslimousine. Nur wirkte sie, nach Atzes Meinung, nicht besonders glücklich. Wer weiß.

Wir ließen uns noch ein wenig treiben und verzogen uns gegen 23:00 Uhr auf unser Zimmer. Bald darauf war auch die Feier schon zu ende. Jetzt, kurz nach Mitternacht, ist es bis auf ein paar Jugendliche, die noch nicht ins Bett wollen, ziemlich ruhig geworden. Das Personal wird natürlich noch eine Weile mit Aufräumen beschäftigt sein.

23.09.2012

Heut Nacht um 4:00 Uhr wurden wir plötzlich vom erneuten Aufspielen der Kapelle vor dem Hotel geweckt. Das dauerte so 15-30min. Was immer das zu bedeuten hatte.

Vormittags ließ Atze sich wieder mal den Bart scheren. Dann hielten wir noch Ausschau nach einer Wechselstube, fanden aber keine.

um 14:00 Uhr trafen wir uns dann unten im Hotel mit Noni's Freund und Lachmen, unserem Führer für die nächsten 3 Tage. Er erfüllt auf jeden Fall erst mal die Bedingung des gut Englisch sprechenden Guides.

Mit einem Uralt-Minibus, wobei die Betonung auf Mini liegt, fuhren wir etwa eine Stunde nach Dhaulchina. Hier wohnen wir bis zum 26.09. im Eco-Camp in einem sogenannten Cottage. Das ist ein niedlicher kleiner Bungalow mit einer kleinen Veranda. Innen gibt es ein Einzelbett, ein Doppelbett, ein Tischchen, einen Stuhl und Haken an der Wand. Das kleine Bad ist mit so einer Kombinationstoilette, einem kleinen Waschbecken und einem Wasserhahn auf halber Höhe, dazu Eimer und Schöpfbecher, ausgestattet. Es gibt allerdings kein warmes Wasser.

Die Außentemperaturen sind sommerlich warm. Bis vorige Woche herrschte noch der Monsun. Wir befinden uns ungefähr auf 2200m Höhe. Die Landschaft erinnert an eine Hochalm, allerdings mit mehr Bergwäldern als in den Alpen. Vor unserem Cottage wachsen Sträucher mit gelben Blüten, so groß wie ein Ball.

Zur Eingewöhnung drehten wir eine anderthalbstündige Runde. Wir besuchten bei einem Einsiedler eine Gedenkstätte für eine Heilige, die viele Menschen geheilt hat und sehr alt geworden ist. In dem Ashram, Tempel mit Meditationsraum, hingen ringsum an den Wänden Fotos von ihr, mit Blumenketten verziert.

Auf dem Rückweg kam uns der Camp eigene Hund entgegen. Er tat sehr aufgeregt, wollte sich aber nicht richtig streicheln lassen. Begrüßen war offensichtlich genug.

Abendessen gab es auf der überdachten Terrasse des Hauptgebäudes. Da brauchte man aber schon was Langärmeliges. Das ist okay. Wenn die Nächte kühler sind, schläft man besser.

24.09.2012

Seit gestern Abend trinken wir nicht mehr Mineralwasser aus Flaschen, sondern normales Wasser, welches wir in eine Kanne abgefüllt bekommen. Wir haben's gestern drauf ankommen lassen. Hier hätten wir wenigstens eine ordentliche Toilette zur Verfügung. So lang wir hier sind, machen wir also keine Reinigungstabletten rein.

Als wir heute früh unsere Tür öffneten, zogen dicke Nebelschwaden aus dem Tal. Um 6:45 Uhr bekamen wir erst mal einen Morgentee auf unsere Hütte, und um 7:00 Uhr gab's dann ausführliches Frühstück.

Gut gestärkt brachen wir um 7:45 Uhr zu unserer Wanderung auf einen bewaldeten Höhenzug auf. Wir stiegen vom Dorf aus etwa 2 Stunden bergan bis zu einem Aussichtspunkt, von dem aus leider vor lauter tief hängenden Wolken nichts zu sehen war.

Im unteren Bereich gab es einen sehr steinigen Wegabschnitt, wie eine ausgewaschene Rinne. Das wurde dann besser. Aber aufpassen musste man trotzdem wegen der vielen unregelmäßigen Stufen.

Wir liefen durch einen hohen Bergwald von Eichen und Kiefern mit rundlichen Zapfen, größer als meine Faust. Im Wald war es relativ ruhig, mal abgesehen vom Background-Zirpen der Grillen und ab und zu einem Vogelruf. Affen gibt es hier auch, sie lassen sich nur nicht so einfach sehen. Einmal erhaschten wir einen kurzen Blick. Das heißt, eigentlich nur Latchmen, Atze sah nur noch einen Ast wackeln.

Nach einem kleinen Imbiss auf einer Bergwiese kehrten wir auf demselben Weg zurück. Wir hatten ganz schön Höhe gewonnen, die Sonne aber auch. Gelbe und dunkle Schmetterlinge tanzten mittlerweile auf den Lichtungen.

Auf einer Bergwiese schnitten zwei Frauen Gras, packten es zu großen Bündeln zusammen und trugen es auf dem Kopf zum Dorf hinunter. Dabei waren sie mit ihren Schlapplatschen bald doppelt so schnell wie wir. Die Menschen hier sind oft sehr schlank und viel kleiner als wir. Kurz vorm Dorf begegneten wir etlichen Ziegen, die von zwei jungen Männern gehütet wurden, die mit ihrem Handy Musik hörten.

In der Nähe unseres Camps liegt ein großer Sandhaufen. Der wird von Männern in Säcke geschaufelt, diese werden auf Packpferde gebunden und weiter hoch zu einem Haus gebracht. Unser Camp ist wirklich ein friedlicher Ort. Es gibt keinen Lärm, wie in den hellhörigen Hotels mit den undichten Türen. Keine Straße führt vorbei, und es gibt auch keinen Psychohund. Den Nachmittag verbringen wir recht faul, man könnte auch sagen entspannt. Das gehört schließlich auch zum Urlaub dazu.

Wir haben uns den Änderungsplan noch mal genauer angesehen. Der hinkt! Die ersten beiden Tage sind die Wegstrecken ähnlich wie im Original. Am dritten Tag wurden zwei Wegstrecken zusammengelegt auf 16km. Dabei kommt man aber immerhin auf 3200m Höhe. Das ist nicht zu verachten. Am nächsten Tag ist der Aufstieg zum Gletscheraussichtspunkt auf über 4000m. Und am Tag darauf, sollen wir drei Tagesetappen von insgesamt 24km schaffen! Dabei kann man nicht von Mittelgebirgswegverhältnissen ausgehen. Und die Höhe macht einen auch nicht gerade leistungsstärker. Ich denke, das funktioniert so nicht. Das Problem ist ja, dass am 04.10. um 8:50 Uhr unser Zug ab Kathgodam fährt.

In einem der Cottages wohnt noch ein anderer Deutscher, Oskar Schneider. Wir fragten ihn, ob er uns ein paar Rupien eintauschen kann, konnte er. Nun sind wir wieder flüssig.

Er weilt schon einen Monat hier und auch nicht zum ersten Mal. Er hat MS und ist seit drei Jahren in einer Yoga-Uni-Klinik südlich von Bangalore in Behandlung. Damals saß er im Rollstuhl und jetzt läuft er mit einem Rollator und hat sämtliche deutsche Medikamente abgesetzt. Das Übungsprogramm ist anstrengend, 16 Stunden täglich, aber dafür ist er schon nach

2 Wochen das erste Mal aufgestanden. Genauer nachlesen kann man das unter www.yoga-mit-ms.de Jetzt schreibt er gerade an einem Buch. Mal aufpassen, wenn's raus kommt.

In der Klinik bei Bangalore hat man auch erstaunliche Erfolge mit Tumorpatienten erzielt. Oskar Schneider hat dort totgesagte Patienten kennengelernt, bei denen der Tumor vom Kernspintomographen verschwunden ist. Die neue Tumorklinik wird von einem reichen Inder gesponsert, der an der Yoga-Klinik von Parkinson geheilt wurde.

Hier im Camp ist Oskar Schneider zur Erholung. Der Chef des Camps ist Biologe und kennt unheimlich viele Heilpflanzen. Es gibt eine stachelige Pflanze, die zwar sehr weh tut, aber dafür für drei Tage die Schmerzen nimmt. Sie enthält mehrere Wirkstoffe, unter anderem Histamin. Eine Wurzel, die an Felsen wächst, kann man über Nacht auf schmerzhaft geschwollene Gelenke legen. Und vieles andere mehr.

Oskar warnte uns, wir sollten nachts unsere Tür verriegeln. Zum einen hat einmal ein 1,50m großer kräftiger Affe wie verrückt an eine Tür gehämmert. Wenn die offen gewesen wäre, hätte es wahrscheinlich eine ordentliche Verwüstung gegeben. Zum zweiten gibt es in den Wäldern Leoparden. Voriges Jahr hat nachts ein Hund hier auf dem Gelände mit einem Leoparden gekämpft und den Kürzeren gezogen. Letzte Woche hat ein Leopard im Dorf zwei Schafe gerissen.

25.09.2012

Die Wolken sind verschwunden. Heut Morgen zog zwar wieder Nebel auf, aber danach war der Himmel klar. Ein großer Rabe saß auf unserem Dach und spielte Hahn.



Heut machten wir uns eine Stunde später auf dem Weg zum Vimakot Tempel.

Wir folgten erst eine gute halbe Stunde dem Hauptweg weiter hinter das Tal hinauf. Dort

begegneten uns noch nach 9:00 Uhr Kinder auf dem Weg zur Schule. Dabei wanderten wir durch den lichten hohen Bergwald. Hin und wieder sah man schwarz verkohlte, aber nicht abgestorbene Bäume. Die haben sich durch windbedingtes Aneinanderreihen der Äste selbst entzündet. Da das Holz sehr hart ist, verbrennen oft nur die Äste, der Stamm bleibt erhalten und lebt weiter. Da die Bäume nicht so dicht stehen, entsteht nur äußerst selten mal ein richtiger Waldbrand.

Nach dem wir durch ein Tor mit Glocke gegangen sind stiegen wir über einen Steinweg mit unregelmäßigen Stufen auf den pyramidenförmigen Berg. Von einem Plateaus aus hatte man schon den ersten Blick auf schneebedeckte Berge. Anschließend liefen wir über einen Grad zur Pyramidenspitze und erklommen auch diese. Wieder mal klatschnass geschwitzt erreichten wir um 10:00 Uhr den Mata Tempel.

Von hier bot sich nun ein wunderbarer Blick auf bewaldete Berghänge und dahinter im Norden und Nordosten schneebedeckte Berge. Die nahesten waren nur etwa 20km Luftlinie entfernt. Während der halben Stunde unseres Aufenthaltes sah es so aus, als würden die Berge immer näher rücken.

Im Tempel standen zwei weibliche Statuen. Außen fanden sich Wandfliesen mit unterschiedlichen Darstellungen. Z.B. stand eine martialische Frauengestalt mit einem Fuß auf einem Körper und hielt einen Kopf in die Höhe.

Als Atze genug fotografiert hatte, machten wir uns vorsichtig an den Abstieg. Wahnsinn, das

ganze Baumaterial den steilen Berg hoch zu schaffen!

Unten auf dem Hauptweg gingen wir nur ein kurzes Stück zurück und folgten dann einem Pfad rechter Hand empor zum Ashram, wo wir vorgestern waren. Der Einsiedler war auch wieder da, und scheuchte gerade Affen von seinem Haus weg. Unter einen Einsiedler darf man sich aber keinen verwehrten Alten vorstellen, der von Wurzeln und Spenden lebt. Er baut sein Gemüse im Garten und in einem großen Gewächshaus an. Manchmal ist er aber auch mehrere Wochen nicht da, hat Oskar erzählt.

Beim Abstieg zum Camp rutschte Atze auf einem matschigen Stück aus und legte sich lang. So dass wir für die Stunde bis zum Mittagessen um 13:00 Uhr einen Washtag ansetzten. Die Sonne schien ja auch gut zum Trocknen.

Nach dem Mittagessen gab uns Oskar so eine Wurzel gegen Gelenkschmerzen. Wir haben gleich noch vor der Siesta was von dem Saft auf Atzes Knie und meinen rechten Fuß geschmiert. Der ist seit ca. 2 Jahren im Bereich des Lissfranchen Gelenkes etwas dicker und tut hin und wieder etwas weh. Auch Atzes Rücken bekam was ab. Er hatte sich heut Nacht ein bisschen verlegen.

26.09.2012

Nach dem Frühstück verabschiedeten wir uns von Oskar und dem schönen Camp. Gegen 8:00 Uhr kam unser Jeep. Wir konnten aber nicht gleich starten, weil erst mal ein Rad gewechselt werden musste. Das ging aber recht flott, so dass wir schon um 8:15 Uhr das Camp verließen. Nun stand uns 2,5 Stunden chaotische Fahrt durch ein riesiges Waldgebiet bevor. Der Fahrer ist über die schmalen kurvenreichen Straßen geheizt, dass sich mein Magen aufbäumte. Ein Affe konnte gerade noch rechtzeitig über die Straße flitzen. Das war vor allem so sinnlos, weil wir in Bageshwar eine anderthalb Stunde rumsaßen und auf das nächste Auto warteten.

Hier trafen wir unseren Trekkingguide Prakash, der uns bis zum 02.10. begleitet. Außerdem haben wir noch zwei Träger.

In Bageshwar quetschten wir uns zu fünft in einen Kleinwagen. Atze wusste gar nicht richtig, wohin mit seinen Beinen. Aber nach einer dreiviertel Stunde war zum Glück LUNCHPAUSE.

Bald darauf endete die Fahrt an einem Fluss ohne Brücke. Die hatte der Monsun weggeschwemmt. Der hat überhaupt dieses Jahr stark gehaust. Es gab viele Erdbeben und Überschwemmungen, auch Menschen sind ums Leben gekommen. Das Wetter ist erst seit zwei Tagen wieder ruhig.

Jedenfalls entluden wir den Jeep, kletterten die Böschung hinab, waten durch den Fluss und kletterten auf der anderen Seite wieder empor.

Nun liefen wir ein Stück die Straße entlang. Dabei mussten wir immer wieder über Erd- und Geröllhaufen klettern. An manchen Stellen war die Straße regelrecht weggebrochen. Prakash meint, die Straße wäre in einer Woche wieder befahrbar.

Nach einigen hundert Metern stand wieder ein Jeep für uns bereit. Wir stiegen ein, fuhren einige Kilometer, bis wir wieder aussteigen mussten zum Erdhaufenklettern. Für die letzten 10km hatten wir wieder ein Fahrzeug.

In Song, an einer weggeschwemmten Brücke, begann dann unsere eigentliche Tour. Wir stiegen stetig bergan. Mal über Felsen, mal über hochkant aufgestellte Steinplatten, mal über Geröll. Die aufgestellten Steinplatten dienen wohl dem besseren Abfließen des Regenwassers. Es läuft sich aber für unsereiner nicht so gut, weil sie teilweise unterschiedlich hoch sind. Außerdem rutscht der Stock dauernd dazwischen. Wir überquerten auch unsere erste Brücke aus Holzstämmen. Sie sah aus wie eine Leiter.

Ich weiß nicht genau, wieviel Höhenmeter wir auf den 4km geschafft haben, jedenfalls sind wir

ordentlich ins Schwitzen und außer Atem gekommen.

Unser Tagesziel ist ein Camp oberhalb von Loharket, auf ca. 1800m Höhe. Es gibt einen gemeinschaftsschlafräum mit regionaler Toilette, Waschbecken und Kaltwasserdusche. Die Betten bestehen aus dünnen Schaumgummiauflagen auf Holzbrettern. Yogi lässt grüßen. Nach dem Abendessen setzten wir uns mit Prakash zusammen wegen der 24km-Etappe. Wir entschieden, dass wir morgen versuchen bis Kathi zu kommen, das wären 19km und somit die längste Tour. Wenn wir dann von Kathi direkt nach Phurket (16km) gehen und rückzu auch wieder von Phurket nach Kathi, dann hätten wir einen Tag für den Gletscheraussichtspunkt. Wir können dann rückzu auch eine Übernachtung in Dakhuri einschieben, so wie es ursprünglich geplant war. Mir ist lieber, wir laufen die lange Etappe am Anfang. Da kann man, wenn man sie nicht schafft, immer noch eher umkehren. Schließlich wollen wir am 04.10. in Kathgodam im Zug sitzen.

übrigens wollte sich heut Noni mit uns in Song treffen, und uns die 3000 Rupien wiedergeben, die wir in Rishikesh den Fahrern geliehen haben. Weit und breit keine Spur von ihm und unserem Geld. So sind wir nicht mal in der Lage unserem Guide und den Trägern Trinkgeld zu geben. echt ärgerlich! Bei Oskar hatten wir ja nur 10€ getauscht. Er hätte auch nicht mehr Rupien übrig gehabt.

27.09.2012

Oh je, sind wir k.o.! Ich glaube, so eine harte Tour sind wir noch nie gegangen. Der sogenannte gute Weg entpuppte sich als völlig chaotisch. Es gab wieder jede Menge von diesen hochkantigen Steinplatten. Als wenn man über eine Reihe unterschiedlich große aufgestellte Bücher laufen würde. Zwischen den Platten befand sich kein Krümel ausgleichende Erde, wahrscheinlich alles vom Monsun weggeschwemmt. Für Atze war das oft recht kippelig, und ich bin dauernd gestolpert. Dann und wann eierten wir über aufgefalteten Fels oder grobes Geröll. Dagegen waren die Wege auf dem Anapurnacircle Promenier Meilen.

Von unserem Camp aus stiegen wir über 1000 Höhenmeter auf 6km bis zum Dhakuri Khal Pass (2900m) auf. Dafür brauchten wir beinahe 5 Stunden. allerdings mit 2 Teepausen, die wir von uns aus nicht so lang ausgedehnt hätten. Den Tee bekamen wir an so kleinen Hütten.

An der ersten konnten wir eine graubraune etwa 20cm große Eidechse beobachten, die sich recht neugierig verhielt. Sie ließ uns bis auf einen halben Meter an sich ran und flitzte dann auch nur ein kleines Stück bei Seite. Offensichtlich war sie Kundschaft gewohnt.

Die Teebude unterhalb des Passes wurde von einem lustigen Alten betrieben, der sich von Atze fotografieren ließ. Dann gab er uns seine Adresse, um ihn ein Bild zu zu senden. mal sehen, ob's klappt.

Uns kam auch eine Trekkinggruppe entgegen, die einen zwanzigtägigen Trek hinter sich hatte. Die sahen schon ein bisschen mitgenommen aus.

Kurz unterhalb des Passes haben Frau und Sohn eines Peter Rost einen Gedenkstein mit der Aufschrift „Here is the paradies“ errichtet. Er ist dort im Jahr 2000 an einem Herzinfarkt gestorben. Er war genauso alt wie Atze jetzt.

Als wir endlich um 12:30 Uhr den Pass erreichten, waren wir so geschafft, dass wir uns kaum freuen konnten. Die Wegverhältnisse + Höhe + Sonne haben uns wirklich an unsere Grenzen gebracht.

Einen Kilometer weiter bekamen wir in Dhakuri unser wohlverdientes Mittagessen. Prakash wollte uns schon für die Nacht einquartieren. Aber wir meinten, da es nun nicht mehr bergauf geht, müssten wir die 8km bis Kathi eigentlich schaffen. Und so machten wir uns schon um 14:15

Uhr wieder auf den Weg.

Die ersten 4km waren noch mal richtig hart. Sie führten über genauso schwierige Wegverhältnisse steil abwärts. Aber da mich nun abwechselnd unsere Träger Balloan und Badjad führten, kamen wir schneller voran, als wenn ich am Band hinter Atze her stolper.

Die zweite Weghälfte führte an einem Fluss entlang, über dem ein Regenbogen stand. Sie wurde deutlich besser. Aber inzwischen waren wir so müde, dass wir das gar nicht genießen konnten. Außerdem legte mein Führer ein ordentliches Tempo vor, so dass ich mich voll auf den Weg konzentrieren musste.

Trotz zweier Teepausen trafen wir schon um 17:30 Uhr in Kathi (2027m) ein. Vorgegeben waren für diese Etappe 5 Stunden.

Unsere letzte Pause hielten wir in einer Teestube in einem kleinen Dorf. Dort krabbelten in einem Karton drei ganz kleine Lämmer umeinander. Total niedlich!

Und nun sitzen wir in einem recht gemütlichen Bungalow, der nebst Gaststätte Prakash gehört. Das Bad ist etwas skurril. Der Spülkasten besitzt keinen Drücker und keinen Deckel. Man zieht direkt an der Plombe zum Spülen. Es gibt einen niedrigen Wasserhahn mit einem Eimer darunter und eine Brause (kalt), aber kein Waschbecken. Für den morgigen Tag steht uns bis Phurket ein Anstieg von 1200m auf 16km bevor. Das sind ebenfalls zwei zusammengestrichene Tagesetappen. Das wird nicht ohne!

Sri Nain Singh Takuli
Ratmati Tea stall (Pindari Road)
Post-Office-Loharkhet
Dist-Bageshwar
India

29.09.2012

Ade Pindari Gletscher! Zwei doppelte Tagesetappen sind doch zu viel für mich. Die 16km bis Phurkia klangen erst gar nicht so schlimm, aber mit dem Vortag in den Knochen und nur 4 Stunden Schlaf war es dann doch zu viel. Die drückende Hitze ab dem späten Vormittag tat dann noch ein Übriges.

Aber der Reihe nach. Eigentlich wollten wir heute um 7:00 Uhr starten, da wir nicht so schnell sind und ein gutes Stück Wegs vor uns hatten. Jedoch das Frühstück kam erst um 7:45Uhr. Die Warterei war ziemlich entnervend. Schließlich kamen wir eine halbe Stunde später vom Hof. Unser Weg führte heut im stetigen auf und ab den Pindari Gangra flussaufwärts. Dabei mussten wir mehrere Zuflüsse durch- und überqueren. Die meisten Brücken sind nach den Monsunüberschwemmungen erst wieder neu aufgebaut worden. Auch der Weg hatte teilweise gelitten. Prinzipiell war er leichter zu gehen als gestern. Es gab aber immer wieder felsige oder geröllige Abschnitte. Auch die Durchquerung der Zuflüsse verlangte meine vollste Aufmerksamkeit.

Die Vegetation bestand mehr aus Buschwald und Farnen und einzelnen Bäumen. Darin gibt es natürlich, Affen und auch Bären. Ich hab gedacht, ich hör nicht richtig!

Geführt hat mich heut unser Guide Prakash. Er bringt das am besten. Der Einfachheit halber nimmt er mich an die Hand und steuert mich auf diese Weise sehr gut. Wobei er natürlich nicht immer auf der Ideallinie des Weges geht. Wenn Hindernisse auftauchen verlangsamt er kurz vorher, so dass ich nicht ungebremst hineinstolpre.

Prakash hat übrigens eine eigene Agentur. Mohib, Noni's Freund aus Almora, hat ihn angerufen,

ob er uns übernehmen würde. Noni selbst kennt er gar nicht. Prakash ist auch Yoga-Lehrer. Manche Leute bleiben aus diesem Grund längere Zeit bei ihm in Kathi. Ab dem 16.10. hat er eine Gruppe Mountain Biker hier. Die crossen mit Fahrrädern über diese Wege, verrückt!

In einer Teehütte trafen wir auf eine amerikanische Gruppe mit großen Rucksäcken und Zelten und so. Sie kehren gerade von einem 20-tägigen Trek ins Himalaya-Gebiet zurück. Wir befinden uns hier wahrscheinlich gerade am Übergang dazu.

Nun sind wir in Dwali hängen geblieben, dem ursprünglichen Tagesziel. Ich war auf den letzten Kilometern kaum noch in der Lage, mich auf meine Füße zu konzentrieren. Mit Gewalt wäre es vielleicht gegangen, aber ist das einen Fehltritt mit Folgen wert? Man muss, vor allem wenn man nichts sieht, auf diesen Wegen schon höllisch aufpassen.

Atze ist natürlich sehr traurig. Er hätte zu gern den Gletscher gesehen und fotografiert. Allein hätte er es ja wahrscheinlich auch geschafft. Ich hab ihm angeboten, mit einem Träger in Dwali zu bleiben und zu warten, bis er übermorgen zurückkommt. Das wollte er aber auch nicht.

Der Alternativplan von Noni hatte übrigens vorgesehen, dass wir von Phurkia nach Dakuri in einem ritt gehen. Das wären 3 Tagesetappen, von Phurkia (3200m) nach Dwali (2600m) 5km, von Dwali nach Kathi (2028m) 11km und von Kathi nach Dakuri (2800m) 8km. So was kann sich nur jemand ausdenken, der entweder hier lebt, dem das also nichts ausmacht oder jemand der keine Ahnung hat. Zwischen Dwali und Kathi sind auch nicht nur 600m Höhenunterschied zu überwinden, da man ständig auf und ab läuft.

Uns fehlen einfach 3 Tage. Vielleicht hätten wir zwischen der Trekkingtour und unserem Flug ein paar Toleranztage lassen sollen. Aber hinterher ist man immer schlauer.

29.09.2012

Da sind wir wieder in Khati. Schneller als gestern waren wir nicht, sind aber bei weitem nicht so erledigt.

Wir starteten erst um 8:45 Uhr als die Sonne schon etwas Wärme spendete. Abends und nachts wurde es empfindlich kühl, und wir waren froh, unsere gefütterten Jacken dabei zu haben. Die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sind enorm.

Fast den ganzen Weg über begleitete uns der wild brausende Pindari River. Früh morgens spürt man einen richtig kühlen Luftzug von seinen gletschergespeisten Wassern aufsteigen. Und jede Menge Zikaden zirpen im Busch.

Obwohl wir uns heut ein bisschen mehr Zeit nehmen konnten, da wir ja definitiv nur eine Tagesetappe vor uns hatten, fand Atze kaum Zeit in die Landschaft zu schauen. So sehr musste er auf den Weg achten. Ich ging heut mit Badjad, dem jüngeren Träger.

An der Teebude, etwa auf der Hälfte der Strecke legten wir wieder eine ausführliche Pause ein.

Dort grasten zwei Packpferde, die riesige Bündel getrockneter dünner Äste gebracht hatten.

Damit wird das Dach der Bude gedeckt und Feuer unterm Kessel gemacht. Ich hab mir mal ein

Pferd angesehen. Sie sind recht klein, eher wie Ponys. Auf ihren Rücken ist eine grobe Decke mit einem Gurt fest geschnallt. Darauf ist ein U-förmiges, nach hinten offenes Teil befestigt.

Frisch ausgeruht nahmen wir die zweite Weghälfte unter die Füße. Die letzten 30-40min forderten uns noch mal ordentlich in einem heftigen Anstieg. Aber schließlich erreichten wir um 13:45 Uhr unseren Bungalow in Khati.

Den sonnigen, sehr warmen Nachmittag nutzten wir zum Wäsche waschen und faulenzten. Ein hübscher weißer Hund besuchte uns und holte sich ein paar Streicheleinheiten ab.

Kurz vor dem Abendessen brachte Prakash uns noch einen Tee vorbei. Er wollte, dass wir morgen noch einen Tag hier bleiben. Wir könnten zu einem Aussichtspunkt wandern und an einer

Art Punja-Zeremonie teilnehmen. Wir wollen aber lieber schon den Rückweg antreten. Zum einen weiß man nie, was noch dazwischen kommen kann. Zum anderen wollen wir lieber in Bageshwa noch mal übernachten, um dort Mails zu lesen und Geld zu tauschen.

Prekash war ziemlich enttäuscht, Aber in Indien läuft nun mal nicht immer alles nach Plan. Da gehen wir lieber einen Tag eher zurück.

Khati, das größte Dorf in diesem Tal beherbergt 360 Menschen in 60 Familien. Es gibt ein Hospital für Tiere und eins für Menschen, aber keinen Arzt. Für ein paar Monate im Jahr kommt eine Australierin ins Dorf und unterrichtet die Kinder. Aber die meisten Eltern schicken ihre Kinder in die Stadt zur Schule. Dann können sie allerdings nur in den Ferien nach Hause. Der Weg ist zu weit. Man muss über den Dhakuri Pass laufen. Erstaunlich, dass trotzdem die meisten jungen Menschen hier bleiben.

Vor 4 Jahren wurden die Häuser von Khati ebenfalls von Australiern mit Solar-Panels versorgt. Sie nehmen sich jedes Jahr ein anderes Dorf vor.

Die Lebensmittel für den Winter müssen bis November eingelagert sein. Denn es kann sein, dass der Pass für zwei-drei Wochen nicht begehbar ist. Da lernt man wirtschaften. Es gibt Gäste, die bleiben den ganzen Winter über hier zum Meditieren und Yoga üben.

Das Land, auf dem die Bungalows stehen gehört Prakashs Familie. Er stammt also richtig von hier.

30.09.2012

Gestern Abend nach 23:00 Uhr wurden wir plötzlich von lautem Gerappel vor unserer Tür geweckt. Auch rasches Fußgetrappel war vom Dach her zu hören. Es rumorte noch eine Weile ums. Haus. Wir wissen nicht genau, welches Tier das war, wahrscheinlich eine Affenart. Am Morgen konnte Atze keine Spuren entdecken.

Wir frühstückten heut unten in Prakashs Restaurant. Da steht „Khati Tourist Shop“ dran. Man kann unter anderem Rucksäcke, Matten und Schlafsäcke kaufen. Atze aß gebratene Nudelhörnchen und ich Bratkartoffeln (Zeera). Beides sind gute Grundlagen für unseren heutigen Aufstieg bis unterhalb des Passes.

Ziemlich spät, schon 9:30 Uhr, verabschiedeten wir uns von dem weißen Hund, der offensichtlich zu Prakashs Familie gehört, und machten uns auf den Weg. Da es vorwiegend bergauf ging, lief ich hinter Atze am Führseil. Badjad begleitete uns, die anderen folgten später nach.

Die erste Wegehälfte führte in einem stetigen auf und ab an einem Fluss entlang allmählich aufwärts. Gleich zu Beginn trafen wir einen deutschen weißbärtigen Wanderer, der allein mit einem 7kg-Rucksack unterwegs ist. Er hat sogar noch ein kleines Zelt dabei. Er kam aus Dakuri und wollte heute bis Dwali.

Nach einer Teepause begann der eigentliche Anstieg. wir schwitzten zwar heftig, trotzdem kam uns der Weg auf dieser Seite des Passes nicht so schlimm vor, wie auf dem Hinweg. Aber damals sind wir ja auch doppelte Ration gelaufen. Mal sehen, wie's morgen auf der anderen Seite runterwärts aussieht.

Jedenfalls langten wir schon um 13:00 Uhr in Dakuri an. Unser Wirt ist sehr freundlich und lustig. Die Unterkunft allerdings sehr einfach. Der Wasserhahn auf der Toilette bleibt trocken, zum Waschen steht ein Wasserfass zur Verfügung. Licht wird nur, wenn man die Fenster öffnet, dann zieht es aber.

Gerade kam ein Teddybär-Hund vorbei und ließ sich erst mal ein bisschen streicheln. Wir haben ihn vorhin bei einer Teestube in friedlicher Zweisamkeit mit einer Katze gesehen. Letztere ist hierzulande scheinbar eine Seltenheit. Zumindest sind uns bisher kaum Katzen begegnet.

Ansonsten ist Dakuri ein sehr kleines Dorf. Die Menschen leben wahrscheinlich von den durchreisenden Trekkern und von Viehzucht. An zwei Jungs im Alter von vielleicht 5 und 8 Jahren sind wir 6 Luftballons losgeworden. So begeistert haben sie damit gespielt. Da wäre ein richtiger Ball sinnvoll.

01.10.2012

Unser Wirt in Dhakuri erzählte Atze gestern Abend, dass man morgens um 6:00 Uhr einen guten Blick auf die Himalaja Berge hat. Atze schälte sich also tapfer aus dem wärmenden Cocon seines Schlafsackes, um sich in die morgendliche Kälte zu wagen. Und wirklich sah er in der Ferne schneebedeckte Berge und Gletscher. Dieselben hätten wir wohl am Pindari-Gletscher-View-Point von Nahem gesehen.

Nach einem Frühstück aus Aaloo Peranta, so eine Art Kartoffelfladen, stiegen wir um 8:45 Uhr zum Pass hinauf. Hier oben warf Atze einen letzten Blick auf die Eisriesen, die schon wieder langsam von Wolken bedeckt wurden.

Nun begann ein langer und anstrengender Abstieg von mehr als 1100 Höhenmetern. Wir staunten, welche steilen Passagen wir vor 4 Tagen empor gekraxelt sind. Kein Wunder, dass wir so breit waren.

Jetzt wurde ich wieder von unseren Begleitern im Wechsel geführt. Dabei erwies sich Balloan als der reinste Roadrunner. Mir ist Hören und Sehen vergangen, so schnell rannte er mit mir den Berg hinab. Ich musste mich unheimlich konzentrieren, da kein Schritt dem anderen glich. Ein paar Mal strauchelte ich auch, aber er hielt mich sicher.

An dem Tea Stall mit dem lustigen Besitzer trafen wir auf eine Gruppe indischer Studenten aus Gharwal. Sie waren mit einer Packpferdkarawane zum Pindarigletscher unterwegs. Sie fragten, ob sie sich mit mir fotografieren dürfen. Von mir aus...

Hin und wieder mussten wir schmale Bäche durch- und überqueren. Ansonsten wirkte die Berglandschaft sehr friedlich. Man hörte nur ein paar Vögel und Insekten.

Um 14:00 Uhr plumpsten wir in Loharket glücklich auf die Plastikstühle vor unserer Unterkunft. nach dem Essen gönnten wir uns eine kalte Dusche. Das macht uns schon kaum noch was aus.

02.10.2012

Himmel ist das ein Kontrast! Während wir vorgestern Abend dicke Jacken und lange Unterhosen brauchten, halten wir's in Bageshwar ohne Ventilator vor Hitze nicht aus.

Heut Morgen machten wir uns schon kurz nach 8:00 Uhr auf den Weg. Uns stand ein kurzer aber sehr steiler Abstieg bis Song bevor. Kurz nach dem eigentlichen Dorf Loharket ging der

Hochkantplatten- und Geröllweg in unregelmäßige Stufen über. Das war für mich fast noch anstrengender als der Weg gestern. Und obwohl es noch früh am Tag war, stiegen die Temperaturen rasch an. Es war, als würden wir in einen Dschungel eintauchen. Die steilen Stufen mündeten in eine abenteuerliche Brücke aus Stämmen, über die Äste und Steine gelegt worden waren.

Nach etwas mehr als einer Stunde kletterten wir in Song in einen wartenden Jeep, der uns in 1,5 Stunden nach Bageshwar brachte.



Bei einem ersten kleinen Rundgang konnten wir allerdings weder eine Geldumtauschmöglichkeit noch ein Internetcafé finden.

Nach dem Mittag legten wir uns erst einmal unter den Ventilator in unserem Zimmer, um die größte Hitze ab zu warten. Am späten Nachmittag mussten wir feststellen, dass es in Bageshwar Internet gibt, der Laden war aber zu, heute ist Feiertag. Schlechtes Timing.

Da die Porter morgen früh wieder zurück fahren, gaben wir dann doch unser Trinkgeld in Euro. Ich denke, Prakash wird schon mal in eine Wechselstube kommen. Und da alle drei in Khati wohnen, werden auch die beiden Porter ihren Anteil bekommen.

03.10.2012

Das war bisher echt das lauteste Hotel, in dem wir gewohnt haben. In Manali wurde es wenigstens 22:00 Uhr ruhig. Hier plärrte bis gegen Mitternacht ein Fernseher auf dem Flur, und ab 5:00 Uhr knallten wieder die Türen.

Als wir vom Frühstück kamen, war unser Taxi nach Kathgodam auch schon da. Nun hieß es Abschied nehmen von Balloan und Badjad. Prakash begleitete uns bis Almora, wo wir noch mal das Auto wechselten. Ich bedankte mich noch mal für die gute Assistenz. Er ist wirklich ein zuverlässiger und umsichtiger Guide, der sich gut auf unsere Verhältnisse eingestellt hat. So wie die anderen beiden übrigens auch. Wir haben uns am Morgen noch eine Visitenkarte von Prakash geben lassen.

In Almora traf sich auch Mohib noch mal mit uns, und übergab uns die 3000 Rupien von Noni. Damit dürften wir bis übermorgen hinkommen.

Prakash Danu
Pindari Road, Khati
Distt. Bageshwar
(Uttarakhand) India
Tel: 05963-211189 9458697916
E-Mail: prakashhd_2007@yahoo.com.in

Von Almora bis Kathgodam fuhren wir reichlich 2 Stunden. In einem Dorf unterwegs kauften wir ein paar Bananen zum Mittag. Mit der Fahrt nach Kathgodam scheint der indische Service beendet zu sein. Das geht aus unseren Unterlagen nicht so genau hervor. Ursprünglich wollten wir ab Katmandu fliegen, haben das aber geändert, da ab Katmandu nur sehr umständliche Flüge nach Hanoi gehen. Irgendwie sind da die letzten beiden Tage unter den Tisch gefallen. Obwohl wir die Zugfahrkarte nach Delhi nicht extra bezahlen müssen.

Unser Fahrer setzte uns vor einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs ab. Dort sollte allerdings ein Zimmer 1600 Rupien kosten (25€). Das erschien uns für hiesige Verhältnisse zu teuer. Wir fanden gleich beim Bahnhof ein sehr einfaches aber relativ sauberes Guesthouse für 450 Rupien. Hotel und Guesthouse liegen übrigens an derselben lauten Hauptstraße.

Nach dem einchecken gingen wir erst mal zum Bahnhof und erkundigten uns, ob unser Computerausdruck ein fertiges Ticket oder nur eine Reservierung ist. Der Schalterbeamte bestätigte unser Ticket und auch die Abfahrtszeit morgen um 8:50 Uhr.

Nun versuchten wir wieder mal ein Internetcafé auf zu treiben, hatten aber keinen Erfolg. Hoffentlich klappt's in Delhi. Wir würden gern wissen wollen, ob uns in Hanoi jemand vom Hostle vom Flughafen abholt.

04.10.2012

Es geht noch lauter als in Bageshwar, oder zumindest so ähnlich. Suche dir in Indien nie eine Übernachtung an einer Ausfallstraße! Zumal ein indischer Autofahrer ohne Hupe nur ein halber Mensch ist. Dummerweise war der Air-Conditioner in unserem Zimmer so eingebaut, das man das Fenster zur Straße nicht schließen konnte.

Zum Frühstück aßen wir an einem Imbissstand so eine Art Kartoffeltaschen.

Unser Zug ist ein Expresszug mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 50kmh. Wir fahren 1. Klasse und sitzen ähnlich wie in einem Flugzeug mit viel Beinfreiheit. Alle Nase lang kommen Händler mit Getränken, Snacks und sogar warmem Essen durch.

In der 2. Klasse sitzt man offensichtlich nicht so bequem. Die Menschen stehen bis auf die Plattformen und hängen sogar an den offenen Türen. Es scheint auch gang und gebe zu sein an langsameren Abschnitten auf und ab zu springen.

In Delhi empfing uns das totale Chaos. Menschen, die in alle Richtungen hasten, Massen von hupenden Autos und Motorrädern, so dass man sich kaum verständigen konnte. Wir klapperten in der Nähe mehr als ein Dutzend Hotels und Gasthäuser ab, alle voll.

Schließlich entschlossen wir uns nach 1,5 Stunden ein Taxi in Richtung Flughafen zuzunehmen und dort nach einem Hotel zu suchen. Wir charterten ein Minitaxi und ließen uns durch die Verkehrsströme manövrieren. So ein Minitaxi sieht annähernd dreieckig aus. Vorn sitzt der Fahrer und auf der schmalen Rückbank haben 2-3 Fahrgäste Platz. Das Ganze ist von einer Plane überdacht und seitlich offen.

Der Fahrer brachte uns erst irrtümlicher Weise direkt zum Flughafen. Wir konnten ihm aber dann doch noch unser Anliegen erklären. Inzwischen war es bald 19:00 Uhr.

Nun verbringen wir unsere letzte Nacht in Indien im Gangra International, einem kleinen Hotel mit stolzen hauptstädtischen Preisen. Das Zimmer kostet 2500 Rupien die Nacht, etwa 36€. Wir gaben 40€, die sie zu einem sehr ungünstigen Umtauschkurs vollständig behielten. Dabei ist alles äußerst minimalistisch ausgestattet, aber wenigstens mit Sitztoilette. Der Taxifahrer meinte, wir würden hier nichts Billigeres finden. Wer weiß, ich hatte aber auch keine Lust mehr rum zu irren. Zu Abend aßen wir in einer Gaststätte für Einheimische, lamm Kebap, vom Feinsten!

05.10.2012

Na das war ja ein tolles Abzockerhotel! Als wir gestern eincheckten, akzeptierten wir die 2500 Rupien unter der Bedingung, dass wir bis heute Abend 20:00 Uhr bleiben dürfen. Der Mann an der Rezeption stimmte zu, ohne uns eine andere Auscheckzeit zu nennen.

Heute Nachmittag um 15:00 Uhr, wir hielten gerade Mittagsruhe, klopfte es an unsere Tür. Der Empfangsmensch hatte eine Rechnung dabei, für unsere gestrige Zahlung hatten wir übrigens keine bekommen, und wollte noch mal 2500 Rupien, weil wir nicht bis 12:00 Uhr abgereist sind. Wir erklärten, wir haben für eine Nacht bezahlt, und wir bleiben auch nur eine Nacht. Er wollte uns einreden, wir müssten noch mal bezahlen, dann könnten wir bis morgen Vormittag bleiben. Wir erklärten, wir reisen heute ab, weil unser Flug heute geht. Bei der ganzen Diskussion hatte Atze die Rechnung an sich genommen. Der Empfangsmensch wollte sie nun wieder haben. Atze rückte sie aber nicht mehr heraus, weil das unser einziger Beleg war, dass wir überhaupt schon was bezahlt haben. Wir sagten, wir reisen sofort ab und basta. Rasch packten wir unsere Rucksäcke, darin hatten wir inzwischen Übung. Unten stellte sich uns der Mensch in den Weg und wollte uns nicht raus lassen. Atze wurde sehr energisch, ob wir seine Gefangenen wären, und

ob wir die Polizei holen sollen. Bei dem Gedanken war mir nicht ganz wohl. Aber ihm offensichtlich auch nicht, sonst hätte er ja was in dieser Richtung unternehmen können. Schließlich ließ er uns widerwillig vorbei.

Ich ziemlich erleichtert und Atze ziemlich wütend zogen wir erst mal mit Sack und Pack in eine kleine Gaststätte und tranken eine Cola zur Beruhigung. Nun hatten wir unser ganzes Gerölle für den Nachmittag auf dem Hals. Wenigstens hatten wir beide diese Nacht recht gut geschlafen. Wir liefen noch ein bisschen durch die Straßen und hielten Ausschau nach den Metallbechern, in denen oft der Tee serviert wird. Sie haben die Form von Weinbechern und eignen sich gut für Hofpartys. In Bageshwar hätte es welche gegeben, aber da fehlte uns das Geld. Und hier in Delhi fanden wir keine. Wir hatten aber auch nicht Lust ewig mit zwei Rucksäcken rum zu trampeln. Auch Gewürze für Jacqui fanden wir keine.

Atze schaute im Internetcafé nach, ob auf unsere Mails vom Vormittag schon jemand geantwortet hatte. Stefan macht sich heut noch einen bunten Abend in Berlin zusammen mit Janko. Er fliegt einen Tag später nach Hanoi. Wir werden vom Hostle jemand zum Flughafen schicken, der ihn abholt. Hmmm, und er bringt uns ein Brot mit!

Abendbrot aßen wir noch mal im selben Lokal wie gestern Abend. Anschließend fuhren wir mit einem Minitaxi zum Flughafen. Dort trödelten wir noch eine Weile herum und kauften für unsere letzten Rupien zwei indische CDs. Was anderes war für etwa 10€ dort nicht zu bekommen. Und nun sind wir in der Luft hoch über Kalkutta auf dem Weg nach Kuala Lumpur und von dort nach Hanoi.

Resümee:

Es war wirklich eine lohnende Reise. Wir haben viel gesehen und erlebt. Schon nach kurzer Zeit wussten wir nicht mehr, welcher Wochentag ist. Beim Datum blieben wir nur up to date weil ich Tagebuch führte.

Allerdings macht es in Indien keinen Sinn, Übernachtungen und Essen vorher zu bezahlen. Vor Ort ist es immer günstiger, und man ist vor allem unabhängiger.

Auch sollten wir nicht wieder eine Tour mit so vielen Fahrtagen planen. Das ist einfach zu passiv. Lieber weniger Orte kennenlernen, dafür intensiver. Mir hat der Teil im Kumaon mehr zugesagt.

Die Sache mit der abgebrochenen Straße nach Song war zwar sehr traurig, weil wir dadurch bei unserer Trekkingtour nicht bis zum Gletscheraussichtspunkt gekommen sind. Aber so haben wir Daulchina kennengelernt. Und das ist wirklich ein Geheimtipp.